

# GRAMMA

## INTERNACIONAL

HAVANNA  
JUNI 2001

Postvertriebsstück Y 9229  
Entgelt bezahlt

Jahrgang 34 Nummer 6  
DM 2.50; Preis in Kuba 1.00 USD

**Maikundgebung  
wurde zum ersten  
Protest gegen die  
Amerikanische  
Freihandelszone**

Seite 5



**Ende des Jahres  
werden 90% des  
Stroms aus einheimischen  
Energieträgern hergestellt**

• In den letzten fünf Jahren sind über 400 Millionen USD in die Nickelindustrie investiert worden

Seiten 7 - 10

**REISE FIDELS DURCH  
AFRIKA, ASIEN UND DEN  
MITTLEREN ORIENT**

**Süd-Süd Kooperation  
gegen neoliberale  
Globalisierung**

Seiten 6

**QUITTUNG FÜR DIE USA**

**Aus der  
UN-Menschenrechtskommission  
ausgeschlossen**

Seiten 15



**PUNKROCK VOM FEINSTEN**

**Die Toten Hosen  
begeistern kubanische  
Rockgemeinde**

Seiten 16

**18. CTC-KONGRESS**

**Mutterschaftsurlaub  
auf ein Jahr verlängert**

Seiten 3-4

**Der "alte" Son  
verjüngt sich**

Seiten 12



# Granma

INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND  
LATEINAMERIKA

Deutsche  
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial,  
Plaza de la Revolución Jose Martí,  
Apartado Postal 6260, La Habana 6,  
Cuba. C.P. 10699 Telex 0511 355/0511 221.  
e-mail redac@granma.get.cma.net  
Fax: 53-7-33-5176 und 33-5826 Tel:  
81-6265 / 81-7443 Zentrale: 81-3333  
App. 23 und 381

**GENERAL DIREKTOR**  
Frank Agüero Gómez

**CHEFREDAKTEUR**  
Gabriel Molina Franchossi

**STELLVERTRETER**  
Miguel Comellas Dopico

**INFORMATIONSCHEF**  
Joaquín Oramas Roque

**LEITER DER REDAKTION**  
Gustavo Becerra Estorino

**ÖFFENTLICHKEITSARBEIT**  
Orlando Gómez Balado

**PRODUKTIONSCHEF**  
Migdalia Hardy Mengana

**TEAMCHEFS**  
Layout

Orlando Romero Fernández  
Tel. 81-6021

**Deutsche Ausgabe**  
Hans-Werner Richert  
Tel. 81-6021 / 81-1679

**Spanische Ausgabe**  
Gustavo Becerra Estorino

**Englische Ausgabe**  
Ellen Rosenzweig  
Tel. 81-6054 / 81-1679

**Französische Ausgabe**  
Frédéric Woungly-Massaga  
Tel. 81-1679 / 81-6054

**Portugiesische Ausgabe**  
Miguel Angel Alvarez  
Tel. 81-6054 / 81-1679

**Vertrieb und Abonnements**  
Miguel Domínguez Hernández  
Tel. 81-9821

Druck  
Zeitungsverlag Granma,  
Havanna, Cuba

**NACHDRUCK**  
Brasilien

\*Cooperativa de trabalhadores em  
Serviços Editoriais e Notícias Ltda. Rua  
Regente Feijó, 49-2º andar CEP  
20.060-060 Rio de Janeiro Tel. (021)  
242-3430 Fax (021) 242-1320

**Bundesrepublik  
Deutschland**

\*TRIBÜNE DRUCK GMBH  
Am Treptower Park 28-30  
12435 Berlin

**Kanada**

\* ANPO  
P.O.Box 156, Station A Toronto,  
Ontario, Canada M5M 2T1  
Anzeigen und weitere information:  
Tel./Fax (416) 253-4305

**Argentinien**

Sr. Gregorio Hayrabedian Sarmiento N°  
1574 Piso 2-A - C.F. Buenos Aires,  
Argentina Tel: 331-5761 et 342-1579

**Frankreich**  
S.E.N.P.O

S.A.R.L. au Capital de 2000 FS. Sial:  
63, rue Croutelle - 75013 PARIS  
Tel: 01 43 37 86 16 - Fax: 01 43 31 04 31  
RCS PARIS B - SIRET 403 077 456  
00016 - APE 221C

**WEBSITE INTERNET**  
http://www.granma.cu

ISSN 0864-4624

# Inseln in Gefahr

**JOAQUIN ORAMAS**  
- Granma Internacional

• Während die Regierung der Vereinigten Staaten beschlossen hat, sich aus dem Protokoll von Kyoto zurückzuziehen, haben die 37 Mitglieder der Vereinigung der Inselstaaten erneut darauf hingewiesen, daß man wegen der fehlenden Maßnahmen gegen den Temperaturanstieg auf dem Planeten ihr Leben aufs Spiel setzt.

„Wir haben die geringste Verantwortung für den Klimawechsel, sind aber diejenigen, die am stärksten davon betroffen sind“, sagte der Botschafter von Samoa, Tuiloma Neroni Slade, der auch der Präsident dieser Vereinigung ist, vor den Vereinten Nationen. Er zeigte sich außerordentlich besorgt und enttäuscht wegen der Entscheidung der Regierung Bush, das internationale Abkommen zu ignorieren, das die Industrienationen verpflichtet, ihre Emissionen von Treibhausgasen zu reduzieren.

Neben den allgemeinen Klimaveränderungen werde durch die Folgen der Gasemissionen auch das im Meer vorhandene Leben beeinträchtigt, die Versalzung von fruchtbarer Erde verstärkt und das Grundwasser kontaminiert. Der Temperaturanstieg ist ebenfalls verantwortlich für ein stärkeres Aufkommen von Stürmen, insbesondere in den tropischen Ländern. Auf den am meisten betroffenen Inseln werde man die an der Küste lebende Bevölkerung in höher gelegene Zonen umsiedeln müssen. Zudem werden sie einen Teil ihres Bruttoinlandsprodukts einbüßen.

Zu den Inselstaaten, die sich auf die Klimaveränderungen vorbereiten, gehört Kuba. Hier wird eine Politik betrieben, die darauf zielt, regenerierbare Energieträger zu nutzen, darunter Miniwasserkraftwerke. Es wird ebenfalls diskutiert, die Windkraft zu nutzen und man setzt Ba-



gasse als Brennstoff in den Zuckerraffinerien ein. Gleichzeitig koordinieren die wissenschaftlichen Institutionen ihre Anstrengungen, um Maßnahmen zu ergreifen, die die Effekte der Klimaveränderungen auf die Bevölkerung und auf die Wirtschaft des Landes begrenzen sollen.

So wird ein Programm vorangetrieben, daß die Wasserreservate schützen und den rationellen Verbrauch von Wasser fördern soll. Diese Maßnahmen gehen von einer Tatsache aus: Die entwickelte Welt verbraucht ihre Wasserreserven in einer alarmierenden Geschwindigkeit und Wissenschaftler sehen voraus, daß im Jahre 2025 zwei Drittel der Bewohner des Planeten unter fehlendem Wasser leiden werden, wenn man nicht drastische Maßnahmen ergreift.

Nach einem Bericht der christlichen Agentur Tearfund gab es in den 90er Jahren des letzten Jahr-

hunderts 143 Trockenzeiten, unter denen 185 Millionen Menschen gelitten haben.

Parallel dazu hat sich der Wasserkonsum in der Zeit von 1990 bis 1995 versechsfacht. Das ist mehr als das doppelte des Bevölkerungswachstums.

Man schätzt, daß die Weltbevölkerung in den nächsten 50 Jahren um drei Milliarden wachsen wird und die Mehrheit davon in Ländern geboren wird, die schon jetzt unter Wassermangel leiden, darunter auch Inseln der Karibik.

Angel Llanes, Direktor des Nationalen Büros gegen Katastrophen beim Zivilschutz Kubas, informierte im Fernsehen zu dem Thema über Übungen zu Formen, wie man Waldbränden und Trockenheiten begegnen kann. Diese Übungen werden von besonders ausgebildetem Personal in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung durchgeführt. Es gibt ebenfalls einen sehr effektiven Plan des Zivilschutzes gegen Hurrikans und andere Naturkatastrophen. Alle diese Desaster werden noch durch das Phänomen *El Niño* verstärkt, das sich ebenfalls unheilvoll auf die Region auswirkt.

Grenada, Jamaika und Santa Lucia haben angekündigt, als Mittel zur Kontrolle der Treibhausgase, sich zur Nutzung von regenerierbaren Energiequellen zu verpflichten, obwohl sie gleichzeitig darauf hinweisen, daß die Ausgaben für Bauten zum Schutz der Küsten kein Land dieser Zone aufwenden kann. Die Kosten dafür werden auf zweistellige Milliardenbeträge geschätzt.

Die Aussichten für den Kampf gegen den Treibhauseffekt sind aufgrund der gleichgültigen Haltung der Industrieländer eindeutig nicht sehr vielversprechend, vor allem vor dem Hintergrund, daß die US-Regierung ihre Zustimmung zu der Verpflichtung von Kyoto zurückzog.

## Internationaler Kuba-Solidaritätskongreß

**LUIS BUENAVILLA TAPANES**  
- für Granma Internacional

• DIE Beziehungen Kuba - Europa unter den Bedingungen der US-Blockade und die Forderung nach einer klaren Position der Verurteilung der Politik der Vereinigten Staaten gegen die Insel durch die Europäische Union sind die Hauptthemen des II. Solidaritätskongresses mit Kuba, der am 23 und 24. Juni im Kongreßzentrum am Alexanderplatz in Berlin stattfinden wird. Veranstalter sind die Partei des Demokratischen Sozialismus

(PDS), die Tageszeitung *junge Welt*, Cuba Sí, das Netzwerk Cuba, Abgeordnete des Bundestages und des EU-Parlaments, eine kubanische Delegation und Vertreter von Nichtregierungsorganisationen (NGO).

Teilnehmen werden Persönlichkeiten und Vertreter von Institutionen aus Kuba, Lateinamerika, der BRD und der EU, die die Entwicklung und die Perspektiven der kubanischen Realität, den Stand der Beziehungen der Insel zu Europa sowie die kubanische Position zur

Verteidigung der Dritten Welt in einer globalisierten Welt auswerten werden. Der erste Kongreß dieser Art fand 1992 in Bonn statt.

Begleitend ist eine Informationsbörse vorgesehen, in der man sich an den Ständen von Unternehmen, Institutionen aus Kultur und Bildung, Solidaritätsorganisationen und NGO's über die Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit Kuba informieren kann. Während des Kongresses wird eine kulturelle Gala mit kubanischen Künstlern veranstaltet.

## Ministerium für Wirtschaftsprüfung und Kontrolle eingerichtet

• **Lina Pedraza Rodríguez wurde dazu bestimmt, diese neue Behörde zu leiten**

• DEN Stand der Entwicklung, den unser sozialistischer Staat auf den Gebieten der Wirtschafts- und Verwaltungskontrolle sowie der staatlichen Wirtschaftsprüfung erreicht hat und die Erfahrungen die seit der Gründung des Nationalen Büros für Wirtschaftsprüfung im Finanzministerium gesammelt wurden, erfordern die Stärkung, organisatorische Erneuerung und Hierarchisierung dieser grundlegenden Staatsaufgaben. Der Plan des Staates und der Regierung, die Gewissenhaftigkeit und Disziplin bei der Verwaltung der staatlichen Mittel zu erhöhen, sowie Erscheinungsformen von Korruption vorzubeugen und zu erkennen, waren weitere Aspekte dieser Überlegungen.

Deshalb hat der Staatsrat entschieden, zur Erfüllung dieser Aufgaben das Ministerium für Wirtschaftsprüfung und Kontrolle einzurichten. Seine grundlegende Aufgabe wird darin bestehen, die Finanzkontrolle zu konsolidieren und die Anwendung der Politik des Staates und der Regierung bei der Wirtschaftsprüfung und Kontrolle zu leiten, durchzuführen und zu kontrollieren.

Zur Leiterin dieses Ministeriums wurde die Compañera Lina Pedraza Rodríguez bestimmt, die Mitglied des Zentralkomitees und außerdem eine hervorragende Führungskraft innerhalb der Staats- und Regierungsverwaltung ist. Sie hat bisher schon das Nationale Büro für Wirtschaftsprüfung geleitet, das nun aufgelöst wird und dessen Funktionen auf das neue Ministerium übergehen.



## 18. CTC-KONGRESS

# ALCA vertieft den Neoliberalismus

- Fidel Castro sprach zum Abschluß des höchsten gewerkschaftlichen Treffens • Pedro Ross als Generalsekretär wiedergewählt
- Resolutionen gegen den Gipfel in Québec, die US Blockade und zu anderen gewerkschaftlichen Themen verabschiedet

MIREYA CASTAÑEDA  
- Granma Internacional  
FOTOS: AHMED VELAZQUEZ

• IN seiner Rede, mit der der 18. Kongreß der Central de Trabajadores de Cuba (CTC) abgeschlossen wurde, bot Präsident Fidel Castro eine Analyse der Situation, in der sich derzeit die Arbeiter in der Welt befinden und er verglich sie mit den Geschehnissen in Kuba, wo es "eine gerechte sozialistische Gesellschaft gibt" und wo "Einheit und Konsens" vorherrschen.

Der kubanische Staats- und Regierungschef zitierte aus verschiedenen Meldungen internationaler Presseagenturen, die sich damit beschäftigten, was am 1. Mai in den unterschiedlichen Ländern geschehen werde. Damit bot er ein Panorama der Armut, der Arbeitslosigkeit, der Verstöße gegen die grundlegenden Menschenrechte und die Demokratie sowie eines der Gewaltmaßnahmen durch die Polizei.

Für Lateinamerika, sagte er, bringe dieser Tag wenig Feiern und viele Proteste, wegen der hohen Arbeitslosenzahlen, des Widerstands gegen die Globalisierung und der Amerikanischen Freihandelszone (ALCA).

Als Beispiele führte der höchste Repräsentant Kubas u. a. Chile mit 8,8% Arbeitslosen, wo die Arbeiter laut Agenturmeldungen für "anständige Arbeit, würdige Löhne und demokratische Reformen demonstrieren", und Uruguay mit 14,1% Arbeitslosen an.

"Dieses System hat keine Perspektive", erklärte Fidel, "denn es ist eine Gesellschaft, wo die Menschen überflüssig sind und deshalb kann man sagen, es ist eine grausame Gesellschaft."

Weiterhin aus den Nachrichten vorlesend fügte er an, in Nicaragua werden die Arbeiter gegen die Korruption in der Regierung und den Verlust der sozialen Sicherheit auf die Straße gehen und in El Salvador, um die ungerechten Regierungsmaßnahmen zurückzuweisen.

"Das sind Beispiele für das, was in diesen glücklichen Befürwortern der ALCA geschieht, die hinterher noch schlechter dastehen werden."

Er erwähnte auch Europa, wo ein Gericht in Berlin eine Demonstration der "radikalen Linken", der sogenannten "Extremisten", verbot, während 9.000 Polizisten bereit stünden, einen Marsch von 1.500 Mitgliedern einer neonazistischen Partei zu schützen. Und London, wo der



Pedro Ross wurde als Generalsekretär im Amt bestätigt

Premierminister Tony Blair, seine absolute Unterstützung für die Polizei zum Ausdruck brachte, die 6.000 Uniformierte mobilisierte und warnte, sie werde Gummigeschosse einsetzen. Und Paris, wo die Themen Globalisierung, Arbeitslosigkeit und Umweltschutz für die Kundgebungen ausgegeben wurden.

"Jetzt versteht man, warum es den kubanischen Arbeitern erlaubt ist, sich zu versammeln und zu demonstrieren. Ihr seit keine Radikalen, keine Linksextremisten, sondern extreme Revolutionäre", sagte Fidel.

Der Präsident unterstrich, er böte eine Million, zehn Millionen oder den Betrag, den das Land für die neuen Pläne der sozialen und gesellschaftlichen Entwicklung ausgegeben hat, falls man "ein Foto, einen Film einer Demonstration von Arbeitern vorzeigen kann, die mit Kampfzügen, Schlägen, Tränengas, Wasserwerfern oder Gummigeschossen unterdrückt wurde".

"Warum können wir das tun?", fragte er. "Weil es in Kuba eine gerechte, sozialistische Revolution gibt, wo Einheit und Konsens vorherrschen und wo man niemals mit Gewehren regieren kann. Das ist Blödsinn, diese Leute sind ideenlos."

Er ging auch auf das Echo ein, das die Erklärungen des spanischen Richters Baltasar Garzón gegenüber der dominikanischen Zeitung *Listín Diario* nach wie vor hervorrufen. Er verwies auf seine Antwort, in der er, neben anderen Aspekten, vor den Gefahren warnte, die die Manipulation des Prinzips der Extraterritorialität durch die Mächtigen Länder mit sich brächte.

Er schätzte ein, daß der spanische Richter im Fall Pinochet auf Ansehen aus war und deshalb die spanischen Gesetze mit extraterritorialem

Charakter angewandt hat. "Ich glaube nicht, daß ihn Gerechtigkeitsinn geleitet hat."

Fidel warnte vor der Gefahr, daß Richter der Vereinigten Staaten oder der NATO sich anmaßen könnten, jede beliebige Person in der Welt zu verurteilen und fügte an, es sei klar, daß das verrückt wäre.

"Wir verteidigen weiterhin die These, daß er in Chile vor Gericht gestellt und verurteilt werden muß", betonte der kubanische Präsident, nachdem er seine damalige Einschätzung wiederholte, nach der die Verhaftung in London ethisch gerecht, doch rechtlich fragwürdig sei und aus politischer Sicht der chilenischen Entwicklung Probleme bereiten könne.

Kuba verteidigt die These, daß ein Internationaler Gerichtshof geschaffen werden müsse, der unter der Aufsicht der Generalversammlung der UNO Kriegsverbrechen verhandelt, betonte er, denn dieses Organ sei das wirklich demokratische der Organisation. Das Gericht dürfe auf keinen Fall unter der Verantwortung des Welt sicherheitsrates stehen, wo es das Vetorecht gäbe.

Der Staatschef zitierte auch Erklärungen des Präsidenten der Weltbank, James Wolfenson, in denen dieser die Fortschritte Kubas im Bereich der Bildung und der Gesundheit lobte. Er bedankte sich dafür, wies aber gleichzeitig darauf hin, daß die Fortschritte weit darüber hinaus gingen, zum Beispiel im Sport, in der Qualität des Bildungswesens in der sozialen Absicherung und in dem Schutz der Kinder.

"Ich rede hier von den Früchten der Arbeit eines Landes, das versucht hat, eine gerechte Gesellschaft zu schaffen." Und auch wenn sie noch



## 18. CTC-KONGRESS

weit davon entfernt sei, perfekt zu sein, so "hat die Realität dieser Revolution doch unsere Träume übertroffen".

In einer Analyse des Charakters des kubanischen Staates und der Rolle der Arbeiterklasse berief er sich auf die Theorien von Marx und Lenin, die in den Stamm der Ideen José Martí eingefügt worden seien. Dieser habe "Ende des 19. Jahrhunderts Dinge geschrieben, die heute noch absolut gültig" seien und er "war der erste, der die USA als imperialistisch definiert hat".

In seinen Reflexionen über die Definition der Diktatur des Proletariats und die enorme Hilfe, die die Revolution seit 1959 erhalten habe ging er auch auf die kubanische Demokratie ein. Ihr Geheimnis liege in der Aufstellung der Kandidaten, denn diese geschehe durch die Volksmassen. Außerdem werde das Volk in den Fragen, die es betreffe, konsultiert und die Entscheidungen würden per Konsens getroffen. Dies sei im Verlauf der vierzig Jahre der Revolution bewiesen worden.

Fidel schloß mit der Bemerkung, der Kongreß sei ein Spiegelbild des jahrelangen Kampfes um die nationale Souveränität und die wirkliche Unabhängigkeit, der in der heutigen Schlacht der Ideen fortgesetzt werde.

### DER KAMPF GEGEN NEGATIVE TENDENZEN

An dem 18. CTC-Kongreß nahmen 1.675 Delegierte in Vertretung von 3,1 Millionen kubanischer Arbeiter, und 600 ausländische Gäste von 180 gewerkschaftlichen Organisationen teil.

In dem von Ross vorgelegten Rechenschaftsbericht heißt es, die von allen kubanischen Beschäftigten vor dem Kongreß diskutierten Thesen stellen ein "echtes Programm von Ideen dar, das darauf gerichtet ist, die Positionen der Revolution zu stärken und die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes voranzubringen".

Weiterhin heißt es dort, unter den von den Arbeitern am stärksten diskutierten Themen befänden sich die Preise, das System der sozialen Sicherheit, die Verbesserung des System der Lohnzulagen und die Reparatur und der Bau von Wohnungen.

Ross betonte die Notwendigkeit, die Diskussion über die Lebensmittelproduktion zu vertiefen, denn dieses Thema sei weit davon entfernt, gelöst zu sein. Er rief außerdem dazu auf, entschlossen den Kampf gegen "Verstöße gegen die Ethik in Produktion und Gesellschaft fortzusetzen, ebenso wie gegen die unterschiedlichen Formen von Diebstahl und Unterschlagung, Fälle von Korruption und Vetternwirtschaft von leitenden Angestellten, den Anstieg von Karrierismus und Opportunismus, die Gleichgültigkeit sowie die Einstellung, jedes Mittel sei erlaubt, um unsere Probleme zu lösen".

Der Rechenschaftsbericht war Gegenstand einer angeregten Debatte, an der auch Präsident Fidel Castro aktiv teilnahm. So erläuterte er zum Thema Bildungswesen, welche Bedeutung die Zuweisung und der Einsatz von audiovisuellen Medien im Unterricht hat, und in welchem Maße Computerkurse selbst in abgelegenen Schulen eingerichtet wurden.

"Das ist der Beweis dafür, welcher enorme Unterschied zwischen dem Konzept der Menschenrechte einer ganzen Reihe von Heuchlern und dem von Kuba besteht. In der Welt gibt es Millionen, die nicht zur Schule gehen können und wir sorgen uns hier um ein einzelnes Kind auf einem Berggipfel. Es soll nur niemand behaupten, wir würden Sachen erfinden, weil man uns anklagt. Nein, wir sind es, die seit 40 Jahren anklagen, denn es kümmert sich niemand um die Menschen."

Fidel ging auch auf das Thema Gesundheitsversorgung ein. Es sei in den Jahren der *período especial* keine Praxis geschlossen worden sagte er und garantierte, daß zum Ende dieses Jahres kein Medikament mehr fehlen dürfe, denn die



*Die Thesen, die vor dem Kongreß von allen Arbeitern diskutiert wurden, stellen ein echtes Programm von Ideen dar, das darauf gerichtet ist, die Positionen der Revolution zu stärken und die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes voranzubringen*

Mittel des Landes reichten mittlerweile aus, die notwendigen Rohstoffe zu beschaffen, um sie zu produzieren.

### DIE BEZAHLTE FREISTELLUNG DER MÜTTER WIRD AUF EIN JAHR AUSGEWEITET

Wegen der vielen Redebeiträge über Schwierigkeiten von Arbeiterinnen, für ihre Kinder einen Platz im Kindergarten zu bekommen (21 sind geschlossen worden, davon 11 in Havanna), schlug der Präsident vor, die bezahlte Freistellung von Müttern nach der Geburt ihrer Kinder von sechs Monaten auf ein Jahr auszudehnen.

Fidel ging auch auf die unterschiedlichen Programme zur Ausbildung von Lehrern und Sozialarbeitern ein sowie auf die Reparatur von Schulen in der Hauptstadt. In diesen Fällen könne man nichts erreichen, wenn man nicht motiviert sei und es gäbe nur Lösungen, "weil das Volk, weil die Massen hinter uns stehen und weil wir die Einheit erreicht haben".

Unser Volk habe sehr viel mehr Demokratie erreicht und unendlich viel mehr Partizipation, sag-

te er in der Diskussion über ALCA, einen Pakt zur Annexion durch die Vereinigten Staaten, der von einigen unterzeichnet werden kann, ohne auch nur einen einzigen Bürger zu konsultieren und aufgrund dessen sie jetzt schon anfangen, politische Entscheidungen zu treffen. So verlangen sie von den Ländern, daß sie über eine repräsentative Demokratie verfügen.

Der Kongreß nahm eine Resolution zu ALCA an, in der es u. a. heißt, dieses Projekt setze eine Vertiefung der Globalisierung in die Praxis um, die zum Ziel hat, die notwendige wirtschaftliche Integration Lateinamerikas und der Karibik zu verhindern.

Das Plenum stimmte ebenfalls 21 Anträgen zu, die sich mit den folgenden Themenkomplexen befassen: kubanische Gewerkschaftsbewegung, Verteidigung und Werte der Revolution; die Arbeiter und die Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes; die Verurteilung der US-Blockade; der sozialistische Wettbewerb; die Jugend sowie Betreuung von Rentnern und Pensionären (ca. 1,4 Millionen Betroffene).

Während der Abschlusssitzung des 18. Kongresses, der vom 28. bis zum 30. April tagte, wurden die neu bzw. wiedergewählten Mitglieder des Sekretariats (17), des Vorstandes (70) und der wiedergewählte Generalsekretär des Gewerkschaftsdachverbandes CTC, vorgestellt.



# Die erste große lateinamerikanische Demo gegen ALCA

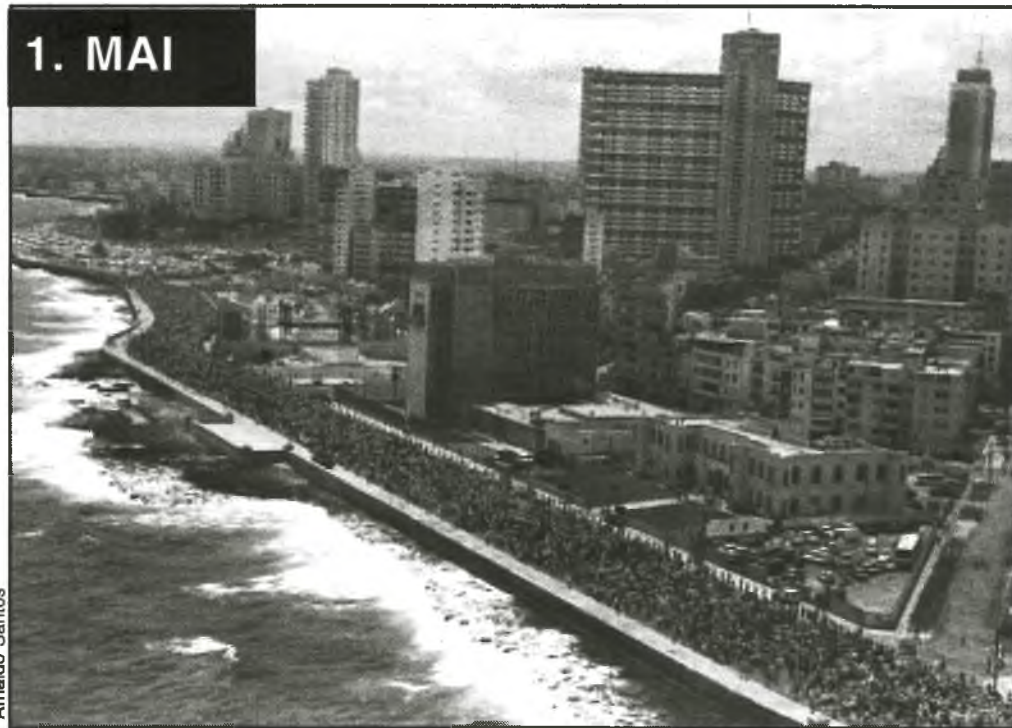
• Vor über 600.000 Teilnehmern der Maikundgebung, darunter 1.074 Gästen aus 60 Ländern, rief Präsident Fidel Castro dazu auf, nach seiner Rede vor der US-Interessenvertretung in Havanna gegen die Amerikanische Freihandelszone (ALCA) zu demonstrieren

MARELYS VALENCIA  
– Granma Internacional

• DIE traditionelle Maikundgebung auf der Plaza de la Revolución verwandelte sich in den "ersten Protest" und die erste "lateinamerikanische Demonstration" gegen die Amerikanische Freihandelszone (ALCA). Nachdem Präsident Fidel Castro die 600.000 Zuhörer nach seiner Rede aufforderte, an der Interessenvertretung der Vereinigten Staaten in Havanna vorbeizudefilieren.

"Annexion nein, Plebiszit ja", war das Motto, das Fidel in einer seiner überzeugendsten Reden der letzten Monate an die Menge ausgab. Der kubanische Präsident griff die Versuche der gegenwärtigen Präsidenten an, die Region in eine Zone des freien Handels zu verwandeln, die unerbittlich zur Annexion durch die Vereinigten Staaten führen werde.

Die Rede begann mit einem Rückblick auf den 1. Mai des vergangenen Jahres, als die Maidemonstration zum ersten Mal zur offenen Tribüne für die Rückkehr von Elián und gegen die von den US-Regierungen erlassenen Gesetze und Maßnahmen wurde. "Wir ha-



Amaldo Santos

Die riesige Demonstration an der Interessenvertretung der USA in Havanna vorbei forderte im Namen Lateinamerikas, daß sich die Region nicht eine große zollfreie Zone verwandelt

ben einen Gegner, der in allem mächtig ist, mit Ausnahme der Ethik und der Ideen", versicherte Fidel und spielte auf die Geschichte der Expansion dieses Landes in der Hemisphäre an, die seit dem 19. Jahrhundert auch Kuba einschloß.

Bevor er das Thema ALCA ansprach, beschrieb er kurz die Art, wie sich die USA in eine mächtige und erfolgreiche Nation verwandelte, angefangen vom Krieg der dreizehn Kolonien, über die Annexion eines Teils des Mexikanischen Territoriums und dem Kauf einiger europäischer Kolonien in Amerika, bis hin zu der wirtschaftlichen, politischen und militärischen Einmischung.

"Die erste große Bremse erlebte der Expansionismus und die wirtschaftliche Dominanz der USA in Kuba. Der Preis der unser Vaterland bis heute dafür bezahlt, ist be-

kannt." Die Kubanische Revolution, so Fidel, sei für sie eine verwirrende Erscheinung, seit den Tagen der Invasion in der Schweinebucht bis zu den "Erklärungen Bushs aus dem Bunker von Québec". - Er bezog sich damit auf den Amerikagipfel, der in der kanadischen Stadt tagte und wo der Plan vorangetrieben wurde, ALCA bis zum Jahre 2005 von Alaska bis Feuerland auszudehnen.

Fidel erinnerte an die Momente, in denen die OAS (Organisation Amerikanischer Staaten) dem Druck der Vereinigten Staaten nachgab, Kuba zu isolieren, und an die "abstoßende Niedertracht der lateinamerikanischen Regierungen, die in die Geschichte eingehen wird". Mit Ausnahme von Mexiko schlossen sich alle Regierungen dem Bestreben der USA an. Er brachte die OAS, die er wegen "Verrats" als "für immer moralisch unbrauchbar" bezeichnete und als "Instrument der Vereinigten Staaten", in Zusammenhang mit den aktuellen Bestrebungen, die ALCA zu gründen. Später wies er auf die Koinzidenz hin, daß einige "bürgerliche und oligarchische Regierungen aus Opportunismus und Feigheit" in Genf gemeinsam mit den Vereinigten Staaten gegen Kuba stimmten.

Die Hoffnungslosigkeit, die die enorme und unbezahlbare Verschuldung mit sich bringt, werde von der US-Regierung als Grundlage für ihre Erpressungen in Veranstaltungen wie der Menschenrechtskommission ausgenutzt und sie könne sogar zum Selbstmord, denn nichts anderes sei ALCA, führen.

Der kubanische Präsident betonte die fürchterlichen Konsequenzen, die eine Übernahme dieser Vereinbarung für Lateinamerika bedeute. Es würde zum simplen Zulieferer von Rohstoffen und bliebe den Vereinigten Staaten gegenüber immer

im Nachteil, die mit ihren mächtigen Mechanismen nichts anderes wollen, als es zu unterwerfen und zu annektieren.

"Alle Banken, Versicherungsgesellschaften, Luft- und Schifffahrtslinien und der Handel werden US-amerikanisch sein, von den großen Ketten bis zur Pizza und Mac Donalds, den Forschungszentren, Pharmaunternehmen, den besten Wissenschaftlern und den Hotels", erklärte er. Ganz Lateinamerika werde zu einer enormen zollfreien Zone und die Nationen würden sich genötigt sehen, untereinander zu konkurrieren. ALCA bedeute weniger Schutz für die nationale Industrie und die nationalen Interessen und käme nur dem großen Kapital zugute.

Daß Kuba "nicht dem IWF angehört und eine unabhängige Finanzpolitik betreiben kann", erlaubte es der Insel, zwischen 1994 und 1999 den Pesokurs um das siebenfache zu steigern und werde es erlauben, die *período especial* zu überwinden.

"Sie wollen ALCA durchsetzen, ohne die Völker zu fragen", versicherte Fidel, um dann fortzufahren, "Lateinamerika und die Karibik können geschluckt, aber nicht verdaut werden", denn die Völker würden ihre Nationen wieder auferstehen lassen.

Es wäre besser, wenn wir uns die anschließende Etappe des Kampfes um unsere Befreiung ersparen würden, erklärte er. Deshalb "vermeiden wir die Annexion, verlangen wir entschlossen und von jetzt an, daß keine Regierung eine Nation hinter dem Rücken des Volkes verkaufen darf. Wenn es ein Plebiszit gibt kann es keine Annexion geben! Schaffen wir ein Bewußtsein für die Gefahr und für das, was ALCA bedeutet".



JUVENAL BALAN

Die Präsidenten von Guatemala, Costa Rica, der Tschechischen Republik und der USA wurden während der Kundgebung treffend charakterisiert





Fidel im Gespräch mit dem obersten iranischen Führer, Ajatollah Khatamenei und dem Präsidenten Mohammed Khatami

Pablo PILDAIN

# Eine Reise der Freundschaft durch sechs Länder

• DIE erste Station der Reise des kubanischen Präsidenten Fidel Castro, die ihn vom 5. bis zum 18. Mai durch verschiedene Länder Afrikas, des Mittleren Ostens und Asiens führte, war Algerien. Dieses nordafrikanische Land war das erste, das internationalistische Hilfe von Kuba erhalten hatte.

Die Gespräche Fidels mit Abdelaziz Bouteflika, dem Präsidenten Algeriens, gaben beiden Staatsmännern die Gelegenheit, bilaterale und internationale Fragen zu erörtern sowie zu einem besseren Verständnis der Situation in der Welt zu gelangen, die durch eine Hegemonialmacht geprägt wird, die anstrebt, die westliche Sichtweise als ausschließlich gültige durchzusetzen. Beide Präsidenten verbindet seit vielen Jahren eine historische Freundschaft.

Die zweite Station der Reise war der Iran. "Ich bin gut angekommen und ich reise mit einem noch besseren Gefühl ab", resümierte Fidel seinen Aufenthalt in der persischen Nation, dessen bewegendster Moment der Besuch des kubanischen

Präsidenten in dem Mausoleum war, in dem die sterblichen Überreste vom Ajatollah Khomeini ruhen. Dieser habe ein Beispiel dafür gegeben, welchen Wert Ideen haben können, wenn man sie Millionen von Menschen vermittelt. Fidel unterstrich die Bedeutung der Ideen Khomeinis, die die Diktatur des Schahs, der in dieser Region der imperialistische Gendarm war, stürzte, praktisch ohne einen einzigen Schuß abzugeben.

Der kubanische Revolutionsführer war von Präsident Khatami im Palast der Islamischen Republik empfangen worden, wo sie auch offizielle Gespräche führten.

Nicht weniger wichtig war der Aufenthalt des *Comandante en Jefe* in Kuala Lumpur, der Hauptstadt Malaysias. Der Premierminister Mahatir Mohamad widmete Fidel besondere Aufmerksamkeit bei den verschiedenen Aktivitäten des Besuchs, die sich durch ein hohes Niveau an Freundschaft und Übereinstimmung in vielen internationalen Positionen auszeichneten.

Ein wichtiges Moment in Malaysia war die Konferenz, die der kubanische Präsident vor dem Diplomatischen Corps und malaisischen Persönlichkeiten gab. Dabei legte er unter anderem die Rolle der Religion in den verschiedenen Gesellschaften dar und bot eine Vision der Globalisierung und deren Auswirkungen.

Der nächste Aufenthalt führte in ein Land, das in Kuba wenig bekannt ist: Katar. Dort wurde die Freundschaft und die Sympathie deutlich, die der Scheich Hamad bin Khalifa Al-Thani dem Chef der kubanischen Revolution entgegenbringt.

Das Klima dieses Besuches war sehr positiv und die bilateralen Gespräche auf der Höhe der Beziehungen zwischen Kuba und diesem arabischen Land. Man darf dabei nicht vergessen, daß Katar in der Genfer Menschenrechtskommission gegen die von den Vereinigten Staaten unterstützte antikubanische Resolution gestimmt hat. Dies war ein mutiger Akt der politischen Unabhängigkeit seitens des

Scheichs Hamad bin Khalifa Al-Thani, der im letzten September die karibische Insel besucht hatte.

Syrien, ein Land das eine traditionelle Freundschaft mit Kuba verbindet, war die nächste Station. Hier besuchte Fidel unter anderem den Ort, wo in den 70er Jahren eine Brigade des kubanischen Militärs seine kämpferische Solidarität mit dem arabischen Bruderland zum Ausdruck gebracht hat. Viele der Internationalisten wurden in syrischen Orden ausgezeichnet.

Der *Comandante* unterstrich hier die Bedeutung Syriens als Bollwerk in der Verteidigung der Ehre der arabischen Völker.

Ein bedeutender Aspekt des Aufenthalts in diesem Land war die Tatsache, daß es zu einem ersten Treffen mit dem Präsidenten des Landes, Bachar Al Assad, kam. Hervorzuheben sind ebenfalls die Sympathiebekundungen des Volkes beim Besuch der Gedenkstätte für den ehemaligen Präsidenten Hafez Al Assad, der sich dem zionistischen Feind niemals gebeugt hat.

Muammar Al Gaddafi war der Gastgeber des letzten Aufenthalts der Rundreise und Libyen somit zum dritten mal Ziel des kubanischen Präsidenten. Die ausgezeichneten Beziehungen zwischen beiden Völkern wurden bei dieser Station der Delegation von der Insel deutlich.

Die Umarmung der beiden Präsidenten war eine von zwei legendären Momenten, von wahren Führern ihrer Völker. Einer der bewegendsten Momente dieses Besuchs war der Rundgang durch die Residenz des libyschen Staatschefs, die von der US-amerikanischen Luftwaffe bombardiert worden war, wobei eine kleine Tochter Gaddafis ums Leben kam.

Auf dem Rückflug machte die kubanische Delegation eine technische Zwischenlandung in Portugal, bei der Fidel sich mit Regierungsvertretern des Landes traf und drei Pressekonferenzen gab.

Diese gesamte Reise war nicht geprägt durch die Suche nach materiellen Vorteilen, sondern es ging bei ihr darum, die freundschaftlichen Beziehungen zu Ländern der sogenannten Dritten Welt zu verstärken.

Ihr Erfolg ist darauf zurückzuführen, daß jeder weiß, was Fidel für die Welt repräsentiert: die ehrenwertesten Interessen des Planeten.



Der Scheich Hamad bin Khalifa Al-Thani begrüßte den kubanischen Präsidenten bei seiner Ankunft in Doha



Muammar Al Gaddafi war der Gastgeber des letzten Aufenthalts der Rundreise

Pablo PILDAIN



# Ende des Jahres produziert das Land 90% seines Stroms mit eigenen Mitteln

- In der Grundstoffindustrie wurden 2 Milliarden USD investiert. Weitere Investitionen in Höhe von 1 Mrd. sind geplant
- Joint Ventures mit Unternehmen aus unterschiedlichen Ländern

GABRIEL MOLINA  
- Granma Internacional

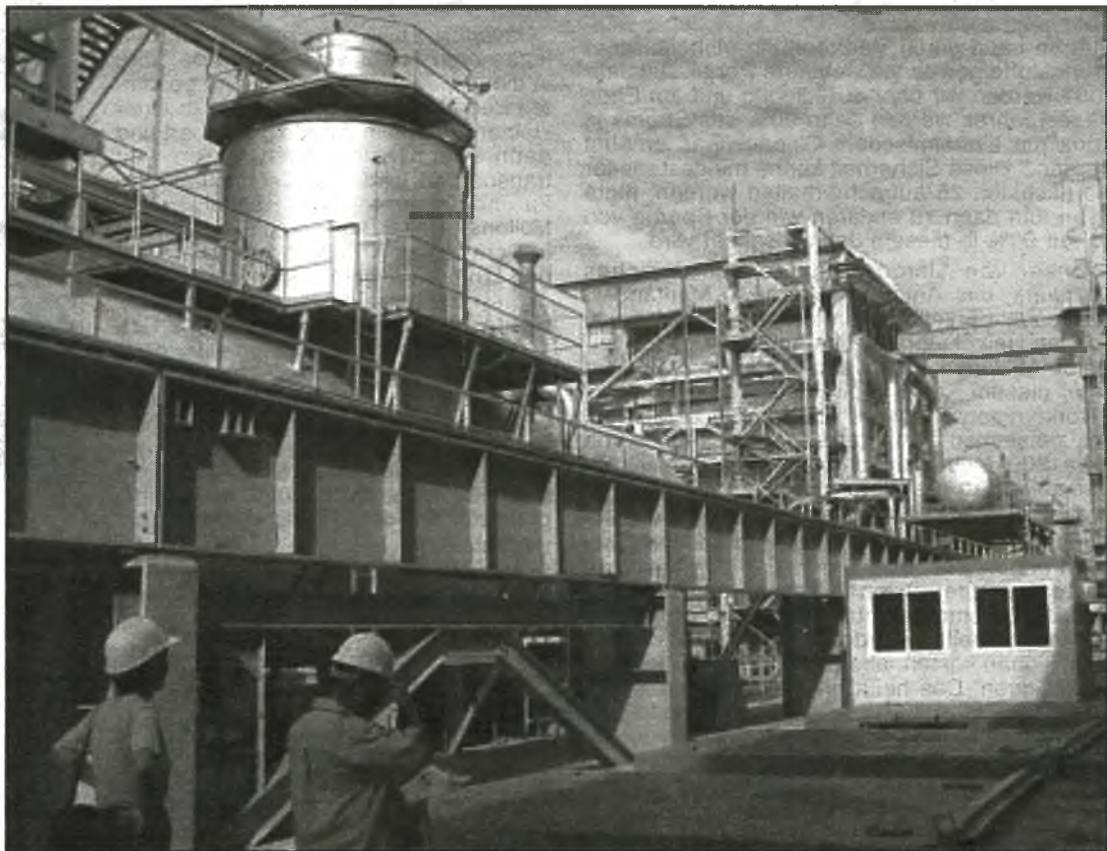
**E** NDE des Jahres 2001 wird Kuba 90% des Stroms aus Öl und Gas produzieren, das im eigenen Land gefördert wurde, erklärte Marcos Portal, der Minister für Grundstoffindustrie.

Für ein Land, das noch vor sieben bis acht Jahren täglich Stromabschaltungen von bis zu 12 Stunden ertragen mußte, ist diese Information von hohem sozioökonomischen Wert.

Die Regierung investierte in die Erdöl-, Elektrizitäts- und Bergbauindustrie in den letzten acht Jahren mehr als zwei Milliarden Dollar und plant weitere Investitionen in Höhe von einer Milliarde, erklärte Portal weiter.



*Für ein Land, das noch vor sieben bis acht Jahren täglich Stromabschaltungen von bis zu 12 Stunden ertragen mußte, sind die von dem Minister gebotenen Informationen von hohem sozioökonomischen Wert*



*Die Kraftwerke Felton (Foto) und Nuevitas sind zu 100% ausgelastet. Sie arbeiten mit nationalem Rohöl und französischer bzw. slowakischer Technologie*

Diese Erklärungen gab der Minister während eines Treffens von Geschäftsleuten ab, das von der Consultores Asociados S. A. (CONAS) und dem Club Habana veranstaltet wurde.

„Als Investoren wissen Sie alle, daß ein Land, das den Strom aus nationalem Erdöl erzeugt, Sicherheit für die Zukunft hat. Wir produzieren sogar den Zement zu 100% mit nationalem Erdöl.“

Als der Minister die ausländischen Firmen begrüßte, versicherte er, man werde die wirtschaftlichen Risiken niemals vergessen, die sie seit dem Beginn der *periodo especial*, die das Ergebnis der Auflösung der UdSSR gewesen und durch die Intensivierung der US-Blockade nochmals verschärft worden sei, an der Seite Kubas eingegangen sind.

Aus diesem Grund wolle er dieses geschäftliche Treffen im Club Habana lieber als „Familientreffen“ bezeichnen und sich gleichzeitig bei Frau Dr. Concepción Portela, der Direktorin von CONAS, für diese Möglichkeit zum Gedankenaustausch über die in seinem Ministerium entwickelten Ideen bedanken.

Portal gab bekannt, daß der Umsatz in der Produktion und den Dienstleistungen der Grundstoffindustrie im Jahr 2000 nach internationalen Preisen 3,0973 Milliarden USD betrug. Dabei bezog er sich auf die materielle Basis, die eingesetzten Mittel sowie auf die Menge, das hohe Niveau und die internationale Kompetenz der Spezialisten, über die man in dieser Branche verfügt. Insgesamt habe man dort 98.300 Beschäftigte und jeder siebte davon sei Ingenieur. 13% seien Universitätsabsolventen, die bereit sind, sich mit den neuen Technologien auseinanderzusetzen. Die Produktivität pro Person

habe 1989 bei 20,7 gelegen und im Jahr 2000 sei sie auf 34,2 angestiegen.

## FIRMEN AUS SECHS LÄNDERN HABEN FÜR 20 PROSPEKTIONSFELDER RISIKOVERTRÄGE UNTERSCHRIEBEN

Der Minister erklärte, derzeit gäbe es 15 Vorkommen von schwerem Erdöl an der Nordküste und vier von mittlerem und leichtem Erdöl an der Südküste. Die Produktion werde in diesem Jahr über vier Millionen Äquivalenztonnen liegen, wenn man die Energie des Gases miteinbezieht.

Nach der Auflösung des sozialistischen Lagers begann man der Energiekrise mit der Beteiligung ausländischer Ölkonzerne zu begegnen, um so die Produktion von Rohöl der vorhandenen Bohrlöcher in den Vorkommen in Varadero und Boca de Jaruco zu erhöhen. Deren Ertrag lag bei 30 bis 40 Tonnen täglich.

Es wurde daran gearbeitet, Kapital und Technologie anzuziehen, um so die Produktion auf 100 Tonnen täglich zu erhöhen. Bei diesen Investitionen werden die Gewinne zu gleichen Teilen mit dem ausländischen Partner geteilt. Auf dem Festland wurde die Insel in Blöcke zur Ausbeutung aufgrund von Risikoverträgen eingeteilt und 20 Blöcke sind von Unternehmen aus Frankreich, Kanada, Großbritannien, Brasilien, Schweden und Spanien unter Vertrag genommen worden. Daraus kann man auf ein großes Vertrauen in das Land schließen, folgert Portal.

In die Infrastruktur dieser Branche wurden 200 Millionen Dollar für Pipelines und Tankeranlagenstellen in Nipe und Moa investiert.

In Puerto Escondido, an der Nordküste zwischen Havanna und Matanzas, befindet sich



das größte Vorkommen, das in den letzten fünf Jahren entdeckt wurde. Dort gibt es 12 Bohrlöcher, die in der Anfangsphase keine Pumpen brauchen, da sie horizontal liegen. Aus jedem einzelnen werden 200 bis 250 Tonnen täglich gefördert, fast 100.000 t jährlich. Damit wurden im letzten Jahr insgesamt 2,65 Millionen Tonnen im Land gefördert. Dieses Rohöl ersetzt den Import von Öl, für das man derzeit mehr als 150 Dollar pro Tonne bezahlen mußte.

“Bei diesem Preis auf dem internationalen Ölmarkt stellt unser Öl, auch wenn es schwer ist und seine Förderung teuer, einen außergewöhnlichen Vorteil für unser Land dar.”

Französische Investoren erklärten gegenüber GI, dieses Öl sei vorzüglich, auch wenn es schwer sei, denn daraus lassen sich mehr Derivate produzieren als aus dem leichten. So z. B. Polymere, Plastik, Fette und Treibstoff für Motoren.

“Im letzten Jahr wurde schon 50% der Elektrizität im Land durch Verbrennung einheimischer Brennstoffe gewonnen”, erklärte Portal. “Im Jahr 2001 werden wir über 70% liegen und am Ende dieses Jahres werden dann 90% des Stroms in Kuba mit einheimischem Öl oder Gas erzeugt werden.” Diese Sicherheit könne mindestens für die nächsten 25 aufrechterhalten werden, fügte er an, um dann zu erklären wie der Sprung von 70 auf 90% in diesem Jahr geschafft wird.

“Unser von Alston erbautes französisches Kraftwerk, das Antonio Guiteras in Mantanzas, verbraucht derzeit noch immer eine halbe Million Tonnen Heizöl jährlich, das heißt, wir geben dafür 80 Millionen Dollar aus. Aber die Natur hat unter diesem Kraftwerk in Matanzas ein großes Ölvorkommen angelegt. Alston prüft derzeit mit uns zusammen eine interessante Investition von etwa 200 Millionen, um einen zweiten Kraftwerksblock zu erstellen.”

“Außerdem sind wir übereingekommen, die Bedingungen zu schaffen, damit aufgrund ihrer Berechnungen und Planungen das Kraftwerk ab September oder Oktober dieses Jahres das Öl dieses Vorkommens nutzen kann. Die entsprechenden Arbeiten werden 45 Tage dauern und 25 Millionen kosten, aber wir sparen dadurch die 80 Millionen. Das heißt, in drei Monaten ist die Investition bezahlt und es gibt eine Vorstellung davon, wie schnell sich eine Investition in der Petroindustrie amortisiert.”

“Zur Zeit verhandeln wir darüber, daß die beiden Blöcke von Hitachi, die wir in Cienfuegos haben – wunderbare Anlagen mit je 158 MW – in den nächsten zwei Jahren ebenfalls entsprechend modifiziert werden, damit dort dann auch der Strom mit dem dort geförderten Öl erzeugt wird.”

Ein wichtiges Element, um die Steigerung der Stromerzeugung zu erreichen, war das Erdgas, das früher verloren ging und zusätzlich die Umwelt verschmutzte.

Während des vor einiger Zeit stattgefundenen 4. Nationalen Geologie- und Bergbaukongresses erklärte Portal, daß die kubanischen Techniker in der Lage sind, das Erdgas vom Schwefel zu befreien. Man baute entsprechende Anlagen und Gasleitungen, um es aufzufangen und in der Produktion und für Dienstleistungen zu nutzen. Heute werden damit eine Million Konsumenten in Havanna versorgt. Und da 1.000 Kubikmeter Gas eine Tonne Öl ersetzen kann man sagen, daß dadurch im letzten Jahr 565 Tonnen Öläquivalent gewonnen wurden. Bis 1993 ging dieses Gas nicht nur verloren, es verschmutzte auch die Umwelt. Wenn man nun beide Produktionen zusammenrechnet (Öl und Gas), dann lag das Ergebnis in Kuba im Jahr 2000 bei über drei Millionen Öläquivalent.

Havanna, das früher zu 50% mit Kohlegas oder Nafta versorgt wurde, wird in diesem Jahr praktisch seinen gesamten Bedarf mit Gas decken, das in einer kleinen Anlage in Jaruco gesäubert und dann über Gasleitungen 40 km weit transportiert wird. Die Technologie dafür und das notwendige Kapital, sieben Millionen Dollar, stellte die Firma Sheritt in Form eines Kredits bereit. Die Anlagen bauten wir gemeinsam und in zwei Jahren zahlten wir den Kredit zurück. Heute gehören die Einrichtungen zu 100% Kuba. Warum müssen wir diesen Markt mit anderen teilen? Unsere Partner haben das verstanden. Sie sind wichtige Partner in den Bereichen Nickel, Stromerzeugung und im Ölgeschäft, aber sie hielten sich bei diesem Geschäft nicht zurück und wir zahlten praktisch mit dem Nafta, das wir nicht verbrauchten.

“Auf der Insel der Jugend läuft ein ähnliches Geschäft mit den Deutschen. Sie stellen 100% des Kapitals und sind Eigentümer des Dieselmotors. Sie besitzen 100% der Aktien. In fünf oder sechs Jahren werden sie ihr Kapital amortisiert haben und uns die Anlage zurückgeben. Das heißt, sie übergeben uns die Unión Eléctrica zu 100%. Wir bezahlen das mit der Einsparung an Diesel, das wir früher dort auf der Insel einsetzten und das uns das Doppelte des heute dort verwendeten einheimischen schweren Heizöls kostete. Außerdem verbraucht die neue Anlage nur die Hälfte der alten russischen Dieselanlage.”

“Wenn man ein derartig klares Geschäft vor Augen hat, dann darf man nicht zögern. Die Fabrik wurde so schnell wie möglich gebaut, in acht bis zehn Monaten, und der gesamte Strom auf der Insel der Jugend wird in Devisen ver-



marktet. Wir zahlen diese Devisen mit dem Ertrag, den uns das Diesel einbringt, wenn wir es an unseren Cupet-Tankstellen verkaufen.”

“Sie fühlen sich sicher, denn die Zahlungen sind durch die Verkaufsverträge für den Strom garantiert. Das ist eine Formel, die man mit *boot* bezeichnet, eine Formel, bei der Kuba mittel- oder langfristige Kredite bekommt. Das wichtigste dabei ist der Wille, die Initiative und die Kreativität.”

#### IM JAHR 2005 KÖNNEN WIR DIE UNABHÄNGIGKEIT AUF DEM ENERGIESEKTOR ERREICHEN

“Mit den Firmen TOTAL-ELF und TRAFIGURA, die eine französisch und die andere britisch, haben wir entschieden, sowohl den Westen der Insel, als auch den Osten mit Gas zu versorgen. Wir werden mit Havanna und Santiago de Cuba anfangen und es geht gut voran. Sie haben in





die Anlagen und in die Infrastruktur investiert und wir teilen uns sowohl den Großhandel als auch den Markt zur Versorgung von Hotels, der Industrie etc."

"Bei neuen Investitionen, wie die Gasversorgung, ist es richtig, sich den Markt zu teilen; der ausländische Partner hat 33% der Aktien, Cupet, die das Gas liefert, hat weitere 33% und die Elektroindustrie, die den Markt einbringt, hat die restlichen 33%. Die Gasturbinen kommen uns gelegen und wir werden sie ausweiten, denn wie Sie schon gemerkt haben, damit produzieren wir die billigsten Kilowattstunden Kubas. Dieses Gas ist wunderbar."

Über die Erkundung erklärte der Minister, es gäbe viele, von Geologen bewiesene, attraktive Möglichkeiten im Golf von Mexiko, in einer Zone, deren Rechte auf die drei Anliegerstaaten aufgeteilt sind: Mexiko, USA und Kuba. Es geht dabei um 112.000 km, die in 59 Blöcke zu je 2.000 km aufgeteilt sind. Die Firma REPSOL hat schon sechs davon für Risikobohrungen unter Vertrag genommen.

Andererseits werden auch neue Lagerstätten erforscht. So habe man mit einer Investition von 200 Millionen 150 neue Bohrlöcher eingerichtet, um 2005 auf sechs Millionen Tonnen Öläquivalent zu kommen.

Der Plan der Modernisierung und Erweiterung der Raffinerie in Cienfuegos, die zur Zeit still steht, erweitert die Raffineriekapazitäten auf drei Millionen Tonnen. Dabei wird auch das nationale Rohöl mit einbezogen und damit der Wert des schweren Öls erhöht.

#### DIE TSCHECHISCHEN UND RUSSISCHEN KRAFTWERKE WURDEN MODERNISIERT

In der Zeit des größten Konsums in Kuba, in den sogenannten Spitzenverbrauchszeiten zwischen 18:00 und 20:00 Uhr, werden etwa 2.000 MW verbraucht. Mit den alten sowjetischen und tschechischen Kraftwerken konnten etwa 1.500 MW produziert werden. Um diese Leistung zu erreichen wurden 10 Blöcke in den Kraftwerken Mariel, Renté, Nuevitas und Felton modernisiert, die heute zu 100% ausgelastet sind. Sie arbeiten mit nationalem Rohöl und einer Technologie der letzten Generation der französischen und slowakischen Anlagen. Die verbleibenden drei Blöcke werden in den nächsten Jahren modernisiert.

Portal erklärte, daß dort die Anordnung der Brenner in den Öfen verbessert wurde, um sie mit hoher Effizienz an das nationale Rohöl anzupassen und die Probleme mit dem Schwefelgehalt zu überwinden. Mit den russischen und tschechischen 1.500 MW und 500 neuen des Kraftwerks Felton habe man die 2.000 MW der Spitzenverbrauchszeiten erreicht, versicherte der Minister.

Außerdem wurden zwei weitere Kraftwerke gebaut, die auf der Grundlage von Erdgas arbeiten und zur Firma Energas, einem Joint Venture, gehören. Damit werden heute 160 MW erzeugt. Die vier Turbinen stehen in Varadero, drei mit europäischer Technologie und eine 20 MW-Anlage mit der von Hitachi. Damit will man die Spitzenverbrauchszeiten absichern. Eine weitere Turbine, die am Ausgang von Havanna in Boca de Jaruco steht, wurde an das Gas angepaßt und produziert heute 35 MW.

"Im Dezember wird der Kreis in Varadero mit weiteren 80 MW abgeschlossen. Dann werden dort 380 MW aus Energas erzeugt. Die Isolierung des Schwefels und seine weitere Nutzung haben die Umweltbeeinträchtigung dieser Zone erheblich reduziert. Darauf möchte ich besonders hinweisen."

"Kuba verfügt über einen außerordentlichen Vorteil, das ist die Tatsache, daß von einem Extrem der Insel bis zum anderen Hochspannungsleitungen für 110 und 220 Volt existieren, die mit Hilfe der ehemaligen sozialistischen Staaten installiert wurden. Wenn man heute eine Fabrik bauen will oder ein Hotel, so muß man nicht in Hochspannungsleitungen investieren, weil es sie schon gibt. Selbst in Baracoa, der östlichsten Spitze des Landes. Es haben nur noch 200 km gefehlt, um die Linie mit 220 Volt zu verdoppeln, und diese Arbeiten wurden jetzt abgeschlossen. Heute ist Kuba sowohl in der Erzeugung von Strom, als auch bei den Hochspannungsleitungen stark. Das ist ein Bereich mit geringem Risiko und es gibt somit keinen Grund ihn zu privatisieren."

"In die Elektrizitätswirtschaft wurden in den letzten acht Jahren über eine Milliarde Dollar investiert und die Ergebnisse sind bedeutend: 1) wurde die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes gesichert; 2) wurde die Stromversorgung der Bevölkerung signifikant verbessert; 3) wurde das Problem der Nutzung des nationalen Rohöls und des Erdgases in den Kraftwerken des Landes gelöst."

"Im Falle einer Havarie gibt es natürlich Ausfälle, aber dann wird umgehend die Reserve angeschaltet. Der Strom wird mittlerweile nicht mehr nach Plan abgeschaltet, die sogenannten *apagones* sind fast verschwunden, es gibt sie nur noch im Falle einer Havarie."

Außerdem haben wir in den letzten zehn Jahren, mitten in der *período especial*, eine halbe Million kubanischer Familien an das Stromnetz angeschlossen und so das Niveau von 95% Elektrifizierung im Land aufrechterhalten."

Es ist geplant, in eine neue Form der Stromerzeugung auf der Basis der Biomasse des Zuckerrohrs zweier Fabriken zu investieren. Das ist eine Alternative, die dem Rohr noch mehr Wert



verleiht und eine Option, die die Regierung mit diesen Firmen teilen will."

#### IN DEN LETZTEN FÜNF JAHREN WURDEN 400 MILLIONEN IN DIE NICKELINDUSTRIE INVESTIERT

Das Land hat sich drei grundlegende Ziele mit der Wiederbelebung der Nickelindustrie gestellt: 1) die internationale Wettbewerbsfähigkeit in Bezug auf Qualität und Kosten zu erhöhen, 2) die Gewinnung des Nickels und des Kobalts aus den Mineralien auf internationales Niveau zu bringen und 3) die Energiekosten sensibel zu senken.

Um die Bedeutung der Produktion des Landes in diesem Bereich zu erhöhen, so Portal, habe man die Anlagen, die man angesichts der US-Blockade vom ehemaligen sozialistischen Lager erworben habe, erneuert. Zu diesem Zweck wurden über 400 Millionen Dollar in den letzten fünf Jahren in die Modernisierung dieser Industrie investiert. "Volvo hat sich hier engagiert und wir fahren mit dieser hocheffizienten Energietechnik, die zudem umfassend einsetzbar ist, sehr gut."

Die Nickelindustrie konsumiert ein wenig mehr als eine Million Tonnen importiertes Öl. Deshalb ist eines der wichtigsten Ziele, um sie international wettbewerbsfähiger zu machen, ihre Energiekosten zu senken. Dieses zweite Ziel wurde erreicht, in dem man es schaffte, das nationale Rohöl, das wie schon beschrieben gefördert wird, auch dort nutzbar zu machen.

"Auf diese Weise übertreffen die Anlagen Pedro Soto Alba und Che Guevara durch hohe Produktivität schon jetzt die Kapazität, für die sie ausgelegt waren und sind in der Lage, die niedrigen Preise des Nickels und die hohen Preise des Öls zu verkraften", erklärte der Minister. "Als der Nickelpreis auf zwei Dollar pro Pfund sank, mußten wir die Anlage nicht stilllegen und als er auf vier Dollar stieg, kam uns die hohe Produktion und die Effizienz zugute."

Die Che-Guevara-Fabrik wird erweitert, um 50.000 Tonnen Nickel zu produzieren, und es wird eine neue Anlage gebaut, um Nickel und Kobalt in Moa zu raffinieren. Diese Investition steht in Zusammenhang mit der alten unvollendeten Anlage russischer Technologie in Camarioca. Portal informierte, daß man während des Besuchs des Präsidenten Putin im letzten Dezember die Entscheidung getroffen habe, den Bau dort zu unterbrechen, "weil wir erkannten, daß man aus diesen Mineralien mit geringerem Kapitalaufwand mehr Nickel gewinnen kann, wenn man sie in den Anlagen Che Guevara und Pedro Soto Alba verarbeitet. Die Lagerstätten wurden diesen Anlagen zugeordnet. Warum



Mit dem Einsatz des nationalen Rohöls erreichte man eine Kostenreduzierung bei der Nickelproduktion, durch die die Wettbewerbsfähigkeit erhöht wurde



sollten wir also eine neue Anlage bauen? Wenngleich es richtig ist, daß es dort noch Investitionen gibt."

Im Ergebnis hat Kuba im Jahr 2000 10% des in der Welt vermarkteten Kobalt produziert. Kuba steht international an sechster Stelle bei der Produktion von Nickel und verkauft es an über 30 Länder. Außerdem wurde ein neuer Produktionsrekord erreicht: 71.400 Tonnen.

"Wie sie wissen gibt es in den USA keine Reserven dieser Mineralien und beide sind strategisch sehr wichtig. Vor allem das Kobalt. Früher ging die gesamte Produktion in die USA, denn sie waren die Eigentümer dieser Industrien und der Lagerstätten. Später kauften die Sowjets dieses Nickel und Kobalt. Heute verkaufen wir nicht ein Pfund davon an die USA und auch nicht an Rußland. Sagen Sie mir, ob es etwas besseres gibt. Eine Nation, die nicht von einem einzigen Land abhängt, ist weniger verwundbar und damit unabhängiger."

"Die Risikoverträge haben wir auch in den Bereich des Bergbaus eingeführt. Sie kennen unser Joint Venture mit Sherritt International: Wir sind Eigentümer einer Nickel- und Kobaltraffinerie in Edmonton und sie sind Teilhaber einer unserer Anlagen hier. Bei Energias haben wir 66% der Aktien und Sherritt hat 33%. Mit anderen Worten, es müssen die Bedingungen existieren, daß beide Seiten Gewinne machen."

"Es gibt 20 Kilometer von Camagüey entfernt ein Nickel- und Kobaltvorkommen, das ist wunderbar. Wir haben die Konzessionen verkauft und 25% der Aktien behalten. Es geht dabei um einen Risikovertrag zur Ausbeutung. Der ausländische Partner bringt das Kapital und die Technologie ein. Das ist eine Investition, die gut vorankommt. Ich will damit sagen, wir sind weder dogmatisch noch schematisch. Wir sind nicht auf eine 50%ige Beteiligung festgelegt. Der gesunde Menschenverstand gebietet, mit dem eigenen Kopf zu denken."

#### GEMISCHTE UNTERNEHMEN IN DEN BEREICHEN ZEMENT, FARBEN, PAPIER, GLAS UND INDUSTRIEGASE

"Beim Zement haben wir drei gemischte Unternehmen. Davon läuft Mariel sehr gut. Besser gesagt ausgezeichnet", betonte der Minister, "denn in diesem Jahr werden wir einen Produktionsrekord mit hoher Effizienz haben und das ohne Umweltbeeinträchtigung."

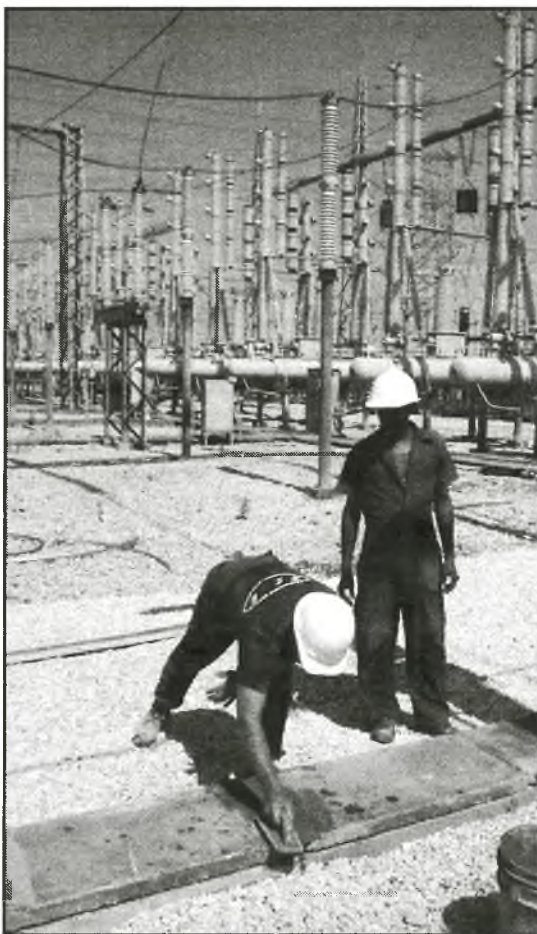
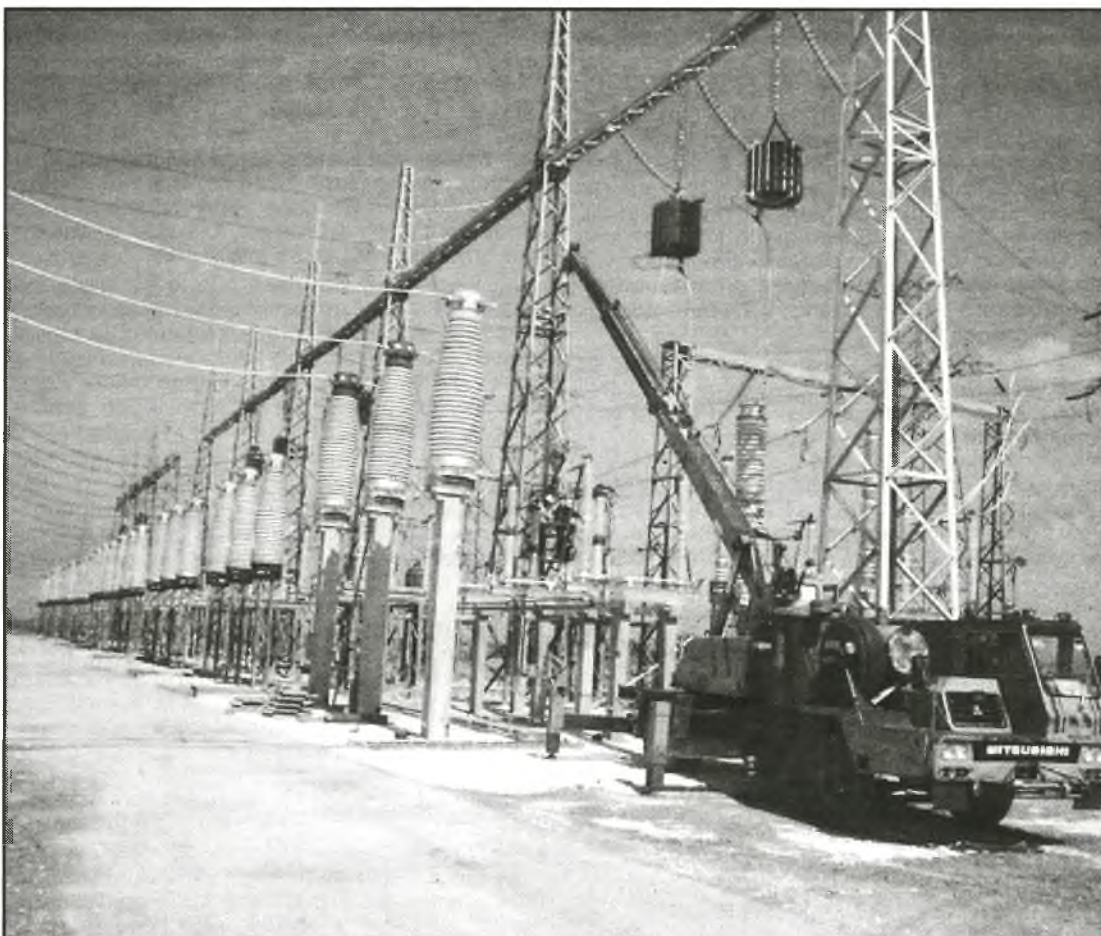
"Wir haben das gemischte Unternehmen Carlos Marx in Cienfuegos zusammen mit der spanischen Firma Iber Suiza. Diese Leute sind sehr ernsthaft, sehr bemüht und sicher. Wir werden den Betrieb modernisieren und eine neue Zementfabrik in Santiago de Cuba bauen, die eine Produktionsleistung von einer Million Tonnen pro Jahr haben wird."

"Derzeit verbraucht das Land eine Million Tonnen und eine weitere Million wird exportiert. Aber es ist offensichtlich, daß der Verbrauch von Zement sich in dem Maße vervielfacht, in dem die Gesundheit unserer Wirtschaft voranschreitet. Ich denke dabei an die Wohnhäuser, die Hotels, die Straßen etc. Das ist ein außergewöhnlich interessantes Geschäft und jetzt müssen die entsprechenden Entscheidungen getroffen werden, damit wir nicht in der Zukunft Zement importieren müssen. Das ist strategisch."

"In den nächsten Tagen wird eine neue gemischte Firma für die Zementfabrik in Sancti Spiritus, wo Weißzement hergestellt wird, gegründet werden. Sie ist wunderbar, aber wir haben keinen Markt für diese Anlage, deren Kapazität 100.000 Tonnen beträgt, von denen wir 10.000 bis 15.000 konsumieren. Verschiedene potentielle Partner sind interessiert daran, dort einzusteigen. In den nächsten Tagen wird darüber entschieden werden."

Marcos Portal fügte an, daß eben erst ein Joint Venture mit der Firma Sigma Karlon der Total-Fina Gruppe gegründet wurde, um eine neue Farbenfabrik mit einer Kapazität von 30 Millionen Liter zu bauen. Total ist eine der sachkundigsten Firmen in Europa. Die Erdarbeiten haben bereits begonnen. Das Ziel ist es, für den Binnenmarkt zu arbeiten und die Voraussetzungen für den Export zu schaffen.

Wir haben auch drei gemischte Unternehmen mit der kanadischen Firma Tembec, die nach Meinung des Ministers ein sehr ernsthafter Partner ist. Zwei der Unternehmen haben schon mit



der Produktion begonnen, Karton und Papier in der Fabrik in Santa Cruz del Norte und Toilettenpapier in Cárdenas. Der ausländische Partner hat hier den Markt, die Technologie und das Kapital eingebracht. "Wir haben uns schnell einigen können und es geschafft, daß schon zwei Fabriken die Produktion aufgenommen haben, diese und die für Toilettenpapier in Cárdenas. Jetzt ist noch geplant, gemeinsam das Kombinat Jatibonico für weißes Papier in Sancti Spiritus zu betreiben."

Beim Glas gibt es ausgedehnte Perspektiven einer Zusammenarbeit mit Italien. Es ist eine neue Produktionslinie für Ampullen geplant und, in Zusammenarbeit mit einer portugiesischen Firma, eine für Artikel für den Tourismus.

"Wir haben zwei Anlagen, die von den Deutschen von MESSER unter Vertrag genommen

wurden. Beide produzieren Sauerstoff, Stickstoff und Argon für den Markt des westlichen Teils der Insel. Damit ersetzen wir die Technologie der Anlagen aus der UdSSR und der DDR, denn der Konsum der neuen Anlagen ist dreimal geringer und wir teilen uns den Markt zu 50%."

"Die eine ist OXICUBA und die andere OXISOLD. Die zweite ist ausgesprochen interessant. Die Deutschen bemerkten, daß wir auf dem Gebiet der Anwendung von Industriegasen noch völlig unerfahren sind. Wir führten sie in Kühlhäuser, wo wir unsere Langusten lagern. Wir brauchen acht Stunden um sie einzufrieren. Mit der Technologie, die sie hier einführen, mit Stickstoff, dauert es acht Minuten und sie halten sich besser."

"Wir gründeten zusammen mit der deutschen Firma MESSER-GRIESHEIM das gemischte Unternehmen OXIACERO ausschließlich für den Markt des Stahlwerks Antillana de Acero. Dabei besitzen wir 30% der Aktien und die andere Seite hält 70%. In der anderen Anlage, die für das ganze Land produziert, haben sie 50%."

"Um ein Beispiel zu geben: In einigen Anlagen wie Antillana de Acero wird schon der Sauerstoff, der Stickstoff und CO<sub>2</sub> eingesetzt. Dieses gemischte Unternehmen verfügt über kein Kapital und bringt auch keinen Markt ein. Wir haben es gebildet, um den Kunden zu zeigen, wie damit Kosten reduziert werden, wie man spart. Das ist eine neue Sache für uns und sehr interessant."

"Und wir waren bereit mit ihnen den (nationalen) Markt zu teilen."

"Die Entwicklung der Pharmazeutischen Industrie, die erst kürzlich dem Ministerium zugeordnet wurde, verfügt über außerordentliche Kapazitäten zur Produktion, Vermarktung und Produktionsauslagerungen. Es ist eine sehr interessante Möglichkeit, die Medikamente gegen AIDS wirtschaftlicher in Kuba herzustellen, um damit dazu beizutragen, die Krankheit gemeinsam mit Brasilien und Afrika zu bekämpfen."

"Der Produktionsbeginn der Anlage für Hämoderivate, der größten in Lateinamerika, auf der Basis von Blutplasma, bietet die größte Sicherheit und Garantie der modernen Therapeutik bei den diversen Behandlungen."

Der Minister unterstrich bei seinen breiten Ausführungen über die verschiedenen Formen der Geschäfte, der Vorgehensweisen und der Resultate, daß Kuba, als Land, das der US-Blockade unterliegt, es geschafft hat, Firmen mit hohem internationalem Ansehen gesetzliche und finanzielle Garantien zu geben, um weltweit angewandte Modalitäten zu entwickeln.



# Kubanische und französische Turner spornen sich gegenseitig an

**ANNE-MARIE GARCIA**  
- für Granma Internacional

• FÜR die französischen Turner Yann Cucherat, Florent Marée und Cédric Guille, war ihr zweiter Aufenthalt in Kuba "eine Lektion in Bescheidenheit". So äußerten sie sich GI gegenüber, bevor sie sich mit den kubanischen Turnern zu einem Spaziergang durch Havanna trafen.

"Florent, Cédric und ich", erklärte Cucherat, "waren im vergangenen Jahr vor den Olympischen Spielen hier. Für uns alle ist es eine wichtige Erfahrung gemeinsam mit den Kubanern unter schwierigeren Trainingsbedingungen zu arbeiten, als wir sie in Frankreich haben, und zu sehen, daß die Kubaner trotz der materiellen Schwierigkeiten ein ausgezeichnetes Niveau haben und hervorragende Ergebnisse erreichen."

Die französische Mannschaft trainierte zehn Tage in Havanna mit den Turnern der Insel. Delegationsleiter Michel Boutard erklärte GI gegenüber: "Wir haben Kuba gewählt, um uns vorzubereiten, weil wir ausgezeichnete Beziehungen haben. Die Kubaner sind freundlich und offen, zudem sind sie sehr talentierte Turner, was sich für beide Seiten günstig auswirkt."

## ANPASSUNG AN EIN NEUES PUNKTSYSTEM

Zu Beginn des neuen olympischen Zyklus wurde die französische Mannschaft umgestaltet: "Nur für drei der Turner ist der Aufenthalt in Kuba in diesem Jahr eine Wiederholung, die anderen fünf sind neu im Kollektiv", erklärt Michel Boutard. "Die Jungen sind gekommen, um weit entfernt von ihrer Heimat unter schwierigsten Bedingungen ihren Charakter zu stärken."

"Der Austausch und die Gegenüberstellungen", fährt er fort, "ermöglichen uns einige Dinge zu harmonisieren und uns an die neue Punktwertung, die in diesem Jahr eingeführt wird, zu gewöhnen."

In dem freundschaftlichen Länderkampf gegen Kuba am 21. April verlor die französische Mannschaft, bestehend aus Florent Marée, Frédéric Meytras, Benoît Caranobe, Yohan Benhamou, Cédric Guille und Yann Cucherat mit 205,40 Punkten gegen 210,55 Punkte. In der individuellen Wertung gewann der Kubaner Erick López mit 54,35 Punkten vor seinem Landsmann Abel Drigg (52,15 Punkte) und dem Franzosen Florent Marée (51,20 Punkte). An dem Wettkampf beteiligte sich auch eine dritte, gemischte Mannschaft, die aus vier Kubanern und zwei Franzosen, Laurent Landi und Frédéric Ritter, bestand.



Ricardo LOPEZ

## Der Kubaner Erick López

"Ich hätte gern an allen Geräten bessere Leistungen gebracht, insbesondere am Reck, meinem Lieblingsgerät, wo ich mein ganzes Programm abfahren wollte, aber durch einen Sturz war es mir leider nicht möglich", sagte Florent Marée.

Yann Cucherat geschah am Barren das Gleiche, aber ihn ließ sein bescheidener 11. Platz unbesorgt: "Es ist der erste internationale Wettkampf in diesem Jahr und wir versuchten viele Dinge, probierten neue Kombinationen aus. Deswegen unterliefen uns auch Fehler. Ich meine, das ist ganz normal", bestätigte der junge Franzose, der auch an der letzten Olympiade teilgenommen hatte.

Wie seine Kollegen, so ist auch Cédric Guille der Meinung, daß

die zehn Tage auf der Insel das Training erleichtert: "Uns liegt mehr daran, gemeinsam zu trainieren, und nicht jeder für sich. Die Atmosphäre ist angenehmer und man arbeitet besser." Und Yann Cucherat erweitert: "Die Kubaner sind beispielsweise sehr stark an den Ringen, dieses Gerät verlangt viel Kraft und die haben sie. Folglich erreichen sie bessere Ergebnisse als wir. Wir haben gemeinsam gearbeitet, das inspiriert uns, daraus lernen wir und das ist äußerst nützlich."

## DIE ANFÄNGER TRÄUMEN VON DEN OLYMPISCHEN SPIELEN

Der 19jährige Benoît Caranobe absolvierte in Kuba sein erstes

Training mit der französischen Mannschaft: "Ich freue mich sehr, mein erstes Training mit der Mannschaft speziell hier in Kuba gemacht zu haben, ich habe in diesen Tagen viel gelernt. Nicht nur, daß ich mich an andere schwierige Arbeitsbedingungen gewöhnen mußte, ich konnte auch sehen, wie sich die Kubaner auf andere Art und Weise in den Wettkampf vertiefen. Sie sind ernst und entspannt."

"Darüber hinaus", so Benoît, "sind sie uns außerhalb des Wettkampfes mit großer Freundlichkeit und Höflichkeit begegnet, ständig bereit, sich mit uns zu unterhalten und auszutauschen."

Die Kubaner sind ebenfalls zufrieden, wie Yorlandi Mendoza, 19 Jahre, äußert: "Wir haben nicht viele Möglichkeiten uns in internationalen Wettkämpfen zu präsentieren. Ich habe zum Beispiel noch nie an einem Wettkampf dieser Art im Ausland teilgenommen. Sich mit ausländischen Turnern zu messen, von denen einige sogar an den Olympischen Spielen teilgenommen haben, ist deshalb immer sehr vorteilhaft."

Yorlandi, einer von denen, die den Franzosen Havanna zeigten, stellt fest: "Ich bewundere den Turner Florent Marée, mich beeindruckt seine Technik im Allgemeinen, aber ganz besonders am Barren."

Mit fünf Jahren begann Yorlandi mit dem Turnen, da sich die Turnhalle in der Nähe seiner Wohnung befand und heute träumt er davon, einmal der Nationalmannschaft anzugehören: "In diesem Jahr hoffe ich, an der Universiade teilnehmen zu können, und langfristiger träume ich davon, eines Tages bei den Olympischen Spielen dabei zu sein."

Trainer Ernesto Izaguirre teilt die Meinung seines jungen Schülers: "Die Franzosen sind ausgezeichnet, zum Beispiel am Barren und am Reck, aber auch am Pferd, wo wir Schwierigkeiten haben. Andererseits haben wir gute Turner an den Ringen, am Barren und im Sprung. Beide Seiten schöpfen aus den Erfahrungen der jeweils anderen."

"Außerdem verfolgen alle Mannschaften und Trainer wegen des neuen Punktesystems die Arbeit, die in der Welt gemacht wird. Diese Art des Austauschs ermöglicht uns zu sehen, wie die anderen arbeiten und sie können sehen, wie wir arbeiten. Daraus können dann Schlüsse gezogen werden, um schließlich eine bessere Bewertung zu erreichen."

Franzosen und Kubaner verfolgen zwei ähnliche Ziele in diesem Wettkampfsjahr: Die Universiade im August in Beijing und die Weltmeisterschaften in Belgien, wo man sich in wichtigen Wettkämpfen gegenüberstellen wird. Aber vorher, in diesen zehn Arbeitstagen, vergossen die Turner beider Länder dicke Schweißtropfen in der Turnhalle des Trainingszentrums Cerro Pelado. Dort ist es während der zwei Trainingseinheiten täglich ausgesprochen heiß.





# Der verjüngte SON

**MIREYA CASTAÑEDA**  
- Granma Internacional

• JUGENDLICHE sind fast von Natur aus respektlos und wenn dann noch Talent und eine gute Ausbildung dazu kommt, gibt es auf den Gebieten, die sie interessieren, von der Wissenschaft bis zur Kunst, frischen Wind.

Nehmen wir die kubanische Musik. Für niemanden ist der internationale Boom, dessen sie sich seit Jahren erfreut, eine Neuigkeit. Er wurde durch den Erfolg des Buena Vista Social Club noch außerordentlich erweitert. Dieses Projekt des kubanischen Musikers Juan de Marcos wurde aufgrund seiner großen Qualität von dem US-Amerikaner Ry Cooder und den Plattenfirmen aufgegriffen.

Dabei sind die Protagonisten die großen Meister des kubanischen Son, schon ewig auf der Insel bekannte und anerkannte Musiker und Sänger, deren Alter sich zwischen 50 und 90 Jahren bewegt, angeführt von dem großen Compay Segundo.

Aber Juan de Marcos, dessen Idee die Zusammenführung dieser ausgezeichneten Veteranen war, gehört einer anderen Generation an. Er ist ein Musiker, der an Konservatorien und Kunstschulen studiert hat.

„Die Zeit vergeht“, und während einige „alt werden“ (wie es in einem kubanischen Son heißt) kommen neue Talente

aus diesen Konservatorien hervor, aus diesen vielen Kunstschulen, die im ganzen Lande existieren, damit ja kein Naturtalent verloren geht.

Die Plattenfirma hat eine Schlüsselstellung in der Musik, seit der Erfindung des Phonographen, über die schwarze Platte und die Kasette bis zur CD.

So ist es auch kein Wunder, daß eine dieser internationalen Plattenfirmen, die EMI-Odeón aus Spanien, über eine Abteilung für kubanische Musik verfügt.

Ihr Leiter, Seju Monzón, war der Meinung, daß der Markt mit Werken und traditionellen Songgruppen praktisch gesättigt sei. Als guter Kenner dessen, was in der Musikwelt Kubas geschieht, entschloß er sich zu einem eigenen Projekt. Dazu begab er sich unter die jungen Talente, jene, die ausgehend vom Son neue Linien gesucht und gefunden haben, wobei sie eine interessante Verschmelzung des Sons mit dem Cha-Cha-Cha, der Nueva Trova und sogar mit dem Jazz erreicht haben.

Für diese Arbeit hörte sich das spanische Schallplattenhaus 120 Gruppen auf der ganzen Insel an, die ihr Interesse an dem Projekt mit dem Namen „Der junge Son“ bekundet hatten. Mit von der Partie sind die kubanische Schallplattenfirma Bis Musik,

das Musikinstitut und die Gesellschaft Hermanos Saíz.

In einer ersten Auswahl entschied man sich für das Duett Postrova, das Septett Luna Negra, die Gruppe 5 PaTi und die Band Son Esperanza. Letztere wurde dem Wort Esperanza (Hoffnung) in ihrem Namen leider nicht gerecht, denn sie löste sich nach der Aufnahme der ersten CD auf. Doch Monzón will weitersuchen, bis er einen guten Katalog zusammen hat.

Zu der umfassenden Werbekampagne, die EMI-Odeón im Ausland und Bis Musik in Kuba durchführen werden, gehören die Vorstellungen der CD's und Livekonzerte dieser Gruppen, die zwar praktisch unbekannt sind, aber in der Zusammenführung der verschiedenen Musikrichtungen, aufgrund ihrer Son-Tradition und der akademischen Ausbildung, Qualität bieten.

*Son con Swing* ist der Titel der CD von 5 PaTi und wie leicht zu erkennen ist, werden in ihrem Repertoire klassische Themen der kubanischen Musik mit dem Jazz der vierziger und fünfziger Jahre gemischt. Das in Havanna aufgespürte Quintett mit seinen neuartigen Arrangements erreicht, daß sich diese Verschmelzung weder verkrampft noch schematisch anhört. Dazu bieten sie eine dankenswerte Kombination der Stimmen mit einem instrumentalen Format, das außergewöhnlich ist.

Das Septett Luna Negra stammt aus Matanzas und für die erste CD *Pintando Maravillas* führt es uns durch die Karibik. Hier wechselt sich der kubanische Son mit dem dominikanischen Merengue ab, die kolumbianische Cumbia mit der brasilianischen Batucada. Diese Gruppe zeichnet sich durch ihre Texte aus, von denen einige es wert sind, sie „wegen ihres poetischen Inhalts hervorzuheben“.

In der Stadt Santiago de Cuba, der Wiege des Son und der traditionellen Trova bildete sich das Duett Postrova, bestehend aus Ernesto und Sosa. Es ist Beispiel für eine neuartige Mischung von Rhythmen. Cha-Cha-Cha, Rumba, Bolero, Blues oder Reggae werden mit dem allgegenwärtigen und allmächtigen kubanischen Son vereint. Das Duett akzeptierte das Angebot des Schallplattenhauses, sich zu ihrer gewohnten Gitarre und dem Requinto (kleine Gitarrenart) von weiteren Instrumenten begleiten zu lassen. Für sie haben die Texte eine große Bedeutung, wobei sie „Surrealismus, Tiefe und Mystik mit einer guten Dosis von Ironie“ mischen.

So erscheint, urbi et orbi, ein verjüngter kubanischer Son. EMI-Odeón und Bis Music geben uns damit die Möglichkeit, das Neue des Traditionellen kennenzulernen.

## DIE KUNST IN DER WELT

### DOKUMENTARFILM ÜBER DEN CHE

• DER schwedische Film *Sacrificio*, eine historische Forschungsarbeit über denjenigen, der die Anwesenheit von Ernesto Che Guevara in Bolivien verriet, erhielt den ersten Preis des Internationalen Dokumentarfilmfestivals E tudo verdade, das in elf Kinos von Sao Paulo und Rio de Janeiro durchgeführt wurde.

Erik Gandini und Tarik Saleh, die Macher des Kurzfilms, bemühten sich, die Tatsachen zu dokumentieren, die zum Tod des argentinisch-kubanischen Guerillero führten, der im Auftrag der CIA ermordet wurde, nachdem er, im Kampf verletzt, festgenommen worden war.



### MITGLIED VON BUENA VISTA VERSTORBEN

• DER 55jährige kubanische Musiker Pedro Depestre verstarb in der Schweizer Stadt Basel. Nach einem Violinen-Solo war er auf der Bühne zusammengebrochen. Das Mitglied von Buena Vista Social Club war ebenfalls Direktor des Orchesters Maravillas de Florida, und hatte dem Orchester Aragón angehört.

### PABLO IM UNIVERSO LATINO

• EINE CD-Reihe wurde vom Plattenverlag Gravía Musica in Zusammenarbeit mit der spanischen Zeitung *El País* für das Label Eurotropical aufgenommen. Die CD's mit dem Titel *Universo Latino* enthalten Stücke bekannter Musiker, die von Sammlern als Besonderheiten bezeichnet werden. Einer der Auserwählten ist der Kubaner Pablo Milanés. Weiter sind Juan Luis Guerra, die Chilenen Victor Jara, Violeta Parra und die Gruppe Quilapayún, die Argentinierin Mercedes Sosa und der Brasilianer Vinicius de Moraes vertreten.

### „HACERSE EL SUECO“ IN FRIBOURG

• MIT dem Publikumspreis und der speziellen Auszeichnung der Ökumenischen Jury wurde der kubanische Film *Hacerse el sueco* von Daniel Díaz Torres auf dem 15. Filmfestival in Fribourg in der Schweiz ausgezeichnet. Die Filme *El Mégano* und *Memorias del subdesarrollo* von Tomás Gutiérrez Alea; *De cierta manera* von Sara Gómez und *Now*, von Santiago Alvarez befinden sich unter den 30 Filmen, die Wendepunkte in der lateinamerikanischen Filmgeschichte zwischen 1930 und 1980 darstellten.

### BOTSCHAFTER DES HELLENISMUS

• DER Präsident des griechischen Parlaments, Apostolos Karamanlis, stellte anlässlich eines feierlichen Aktes in einem der Salons des Megaron Musiki von Athen die Anerkennungstafel der Botschafterin des Hellenismus vor, die er der kubanischen Dozentin Amelia Castro von der Kunstfakultät der Universität Havanna überreichte. Die Ernennung zur Botschafterin des Hellenismus wurde durch die Präfektur von Attika vorgenommen.

### JAZZ CAFÉ

• SCHÜLER der Kunstschulen Seminahoo von Vancouver und Havanna schlossen sich in der kubanischen Hauptstadt unter der Leitung des kanadischen Dozenten David Proznick zu einer Big Band zusammen, nachdem sie eine Woche gemeinsam Jazz studiert hatten. Zum Abschluß gaben sie eine Vorstellung im Jazz Café. Angeregt wurde dieser Austausch von Jonathan Watts, Präsident der Organisation Cuba-Canada Sports and Cultural Festivals.



## JUGOSLAWIEN

# Die Versäumnisse des Kriegsverbrechertribunals

ELSON CONCEPCION PEREZ  
– für Granma Internacional

• DIE Welt vernahm erstaunt die Nachricht: Das Internationale Kriegsverbrechertribunal von Den Haag (ITCY) wird kein Verfahren gegen die NATO wegen der fünf schwersten Angriffe gegen zivile Ziele während der Bombardierung von Jugoslawien einleiten.

In einem Bericht definiert die Anklägerin des Tribunals, Carla del Ponte, eindeutig: In den Angriffen auf einen Zug voller Zivilisten auf der Brücke von Gredelica; gegen den Konvoi ziviler Flüchtlinge in Djakovica und bei den Bombardierungen der chinesischen Botschaft und des Fernsehsenders in Belgrad, bei allen diesen Fällen, die Dutzende von zivilen Opfern gefordert haben, "hat die NATO legitim militärische Ziele angegriffen und nie zivile Opfer schädigen wollen".

Es sei hier daran erinnert, daß in den offiziellen Berichten der Vereinigten Staaten und der NATO über die 78 Tage der Bombengriffe gegen Jugoslawien steht, es habe 500 Tote und 820 Verletzte unter der Zivilbevölkerung gegeben.

Trotzdem existiert nach Meinung der Frau Del Ponte "keine Grundlage für eine Anklage wegen Völkermord oder Verbrechen gegen die Menschlichkeit" wie sie die jugoslawische Regierung gegen die Atlantische Allianz beantragt hat.

Diese Dame, die in den letzten Monaten von der Idee besessen ist, die derzeitige jugoslawische Regierung solle den Ex-Präsidenten Slobodan Milosevic an das ITCY ausliefern, konzentriert nun ihre Anstrengungen darauf, die Europäische Union dazu aufzurufen, dem Beispiel der USA zu folgen und mögliche Hilfeleistungen an das Balkanland von der Auslieferung des ehemaligen Mandafsträgers abhängig zu machen.

"Die Europäische Union sollte so handeln wie die Vereinigten Staaten und keinerlei wirtschaftliche Hilfe gewähren, wenn Jugoslawien nicht die Personen ausliefert, die das Internationale Kriegsverbrechertribunal fordert", sagte sie während eines Besuchs in Stockholm.

Und daß Washington und das ITCY auf einer Wellenlänge liegen, ist mehr als klar. Waren es doch die Vereinigten Staaten, die den Welt-sicherheitsrat zwangen (so muß man es wohl ausdrücken), ein Tribunal nur für Jugoslawien zu gründen und die dann noch fünf Millionen Dollar für die Auslieferung von Milosevic boten.



Das Internationale Kriegsverbrechertribunal in Den Haag sieht die Bombenangriffe der USA und der NATO auf Jugoslawien, die nach offiziellen Angaben 520 Tote und 820 Verletzte gefordert haben, nicht als Verbrechen an

Schon im letzten März zitierte die Zeitung *The New York Times* Erklärungen des State Department, in denen es heißt; "Belgrad muß den Ex-Präsident Milosevic verhaften und noch vor dem 31. März an das ITCY ausliefern, wenn es Hilfe aus den Vereinigten Staaten erhalten will".

Zu diesem Zeitpunkt wurde Milosevic verhaftet, aber nicht ausgeliefert.

Doch die Einmischung und die Dreistigkeit der USA enden damit noch nicht. Die jugoslawische Tageszeitung *Glas Javnosti* veröffentlichte Erklärungen von Präsident Kostunica, in denen es als Antwort auf das Verlangen des US-Botschafters in Belgrad, den Mitgliedern der jugoslawischen Regierung ein Dokument über die Forderung mit Termin 31.3. zu übergeben, heißt: "Wir müssen frei sein und unsere Würde bewahren".

Von Kostunica erwartet die US-Regierung nicht nur die Anerkennung des Kriegsverbrechertribunals von Den Haag, sondern auch, daß

Jugoslawien die Verantwortung für die Auslieferung der Beschuldigten übernimmt. Milosevic und die übrigen Beklagten sollen verhaftet und an Den Haag ausgeliefert werden; Jugoslawien soll alle (terroristischen) Albaner freilassen, die in Serbien in Haft sind und es soll die Armee und die Polizei reformieren, was einschließt, alle von Milosevic Ernannten in Rente zu schicken ...

Und nachdem in dem vom US-Botschafter in Belgrad übergebenen Dokument alles aufgeführt ist, "was gemacht werden muß", endet es mit der Drohung, im Falle einer Nichterfüllung gäbe es folgende Sanktionen: "Die Jugoslawien zugedachte Hilfe wird nur an Nichtregierungsorganisationen und Stadtverwaltungen ausgezahlt, die die US-Politik unterstützen; die EU wird aufgefordert, das Gleiche zu tun; es gibt Widerstand gegen die Aufnahme Jugoslawiens in die Weltbank; die NATO wird keine Hilfe für die Serben in Bosnien und Kosmet leisten und klare Anweisungen geben, daß die Hilfe der NATO bei den Rebellionen im Süden Serbiens (die Angriffe der albanischen Terrori-

sten) von der Erfüllung dieser wichtigen Forderungen durch Jugoslawien abhängt".

Mittlerweile droht Washington Belgrad, "die ablehnende Haltung in Bezug auf die Unabhängigkeit Montenegros aufzugeben und die Hilfe nicht mehr der Bundesregierung, sondern der serbischen Regierung zukommenzulassen, da diese den US-Forderungen geneigter ist."

Das Ende dieses Films ist noch nicht abzusehen, aber auf alle Fälle scheint beim verhängnisvollen Anfang zwischen dem Internationalen Kriegsverbrechertribunal und der US-Regierung Übereinstimmung zu bestehen, angefangen von der Erklärung der Anklägerin, die Bombardierung Jugoslawiens, die 500 zivile Opfer gefordert haben, seien "kein Verbrechen", bis hin zu der neuen US-Administration, die offen und ohne Skrupel einer Regierung und einem Präsidenten droht, falls diese nicht die Forderungen des Imperiums erfüllen. So sehen sie die Zukunft des Balkanstaates.

Wie finden Sie das?



Das wirkliche Problem ist die umgehende Bereitstellung von bezahlbaren Medikamenten. Der Cocktail, der die Krankheit einigermassen effektiv eindämmt, kostet pro Patient 1.200 Dollar jährlich, wenn man ihn von den großen Konzernen kauft



# AIDS ist kein Imageproblem

MIREYA CASTAÑEDA  
- Granma Internacional

• OHNE Skrupel haben 39 pharmazeutische Unternehmen, darunter die Großen dieser Welt, Klage gegen die Regierung Südafrikas eingereicht, weil sie entschieden hatte, Medikamente gegen AIDS zu importieren oder zu produzieren, die billiger sind als die gleichen der bekannten Marken.

Ohne Skrupel haben die Unternehmen nun erklärt, sie seien zu einer Einigung mit Pretoria gekommen, weil ihr öffentliches Ansehen durch den Prozeß Schaden genommen habe.

Das Problem hat natürlich nichts mit der Maskerade der Unternehmen aus den USA, der Schweiz oder der BRD, wie GlaxoSmithKline, dem größten Lieferant von HIV-AIDS Medikamenten, von Merck&Co oder Boehringer Ingelheim zu tun.

Das wirkliche Problem ist der akute Bedarf nach bezahlbaren Medikamenten für Südafrika, und alle Länder der Dritten Welt. Das ungeschminkte Problem ist nichts Geringeres als der Unterschied zwischen Leben und Tod.

Die Organisation Ärzte ohne Grenzen hat in einem ihrer vielen Informationen zum Thema klargestellt, daß der Dreifachcocktail, die Mischung aus Medikamenten, die sich als effektiv zur Hemmung des HIV erwiesen haben, pro Patient 1.200 USD jährlich kostet, wenn man ihn bei den o. g. Unternehmen kauft. Die Variante ohne Markenname reduziert dagegen die Kosten auf 350 USD.

Die Behandlung mit den drei Medikamenten hat sich als wirksam herausgestellt, mit dem Effekt, daß AIDS in vielen Fällen keine tödliche Krankheit mehr ist und sie hat auch die "begleitenden" Krankheiten reduziert.

In Afrika, sind seit der Entdeckung dieser Pandemie elf Millionen Menschen daran gestorben und 22,5 Millionen sind HIV-positiv. Das Panorama ist kritisch. Es wird geschätzt, daß 1,7 Millionen junge Afrikaner sich jedes Jahr infizieren. Im Allgemeinen haben aufgrund der hohen Kosten der Medikamente nur etwa ein Prozent der Betroffenen Zugang zu der notwendigen Behandlung.

Aufgrund dieser Daten, zu denen man noch hinzufügen könnte, daß 4,7 Millio-

nen Südafrikaner (das sind 10% der Bevölkerung) mit dem AIDS-Virus infiziert sind und es wird geschätzt, daß sich täglich 1.700 neu anstecken, wird die Entscheidung der Regierung dieses Landes verständlich. Nicht jedoch für die habgierigen Pharmaunternehmen.

Es scheint, daß sie die einzigen sind, die verwundert sind, angesichts der empörten Reaktionen in der Welt über die Position, ihren ökonomischen Vorteil über das Schicksal von Millionen Menschen zu stellen.

Die 39 Firmen, die von der Vereinigung der Hersteller Pharmazeutischer Produkte vertreten wurden, sind in den Augen der internationalen Öffentlichkeit während des Monate dauernden Prozesses sehr schnell von unbarmherzigen Anklägern zu Angeklagten geworden. Und das scheint es gewesen zu sein, das sie davon "überzeugt" hat, daß ihre Position falsch ist. Außerdem wurde ihnen klar, daß sie über kurz oder lang stärkere Verluste werden hinnehmen müssen.

Nach Meinung vieler Beobachter kann das Ergebnis dieser Auseinandersetzung weltweit zum Modell werden, denn Brasilien befindet sich in der gleichen Situation bei der Suche nach preiswerten Medikamenten um gegen die Pandemie AIDS vorzugehen. Mit 540.000 gemeldeten Fällen, und jährlich 21.000 neuen, steht es an der Spitze in Lateinamerika. Brasilien wurde von den Vereinigten Staaten vor der Welthandelsorganisation (WTO) angeklagt.

Die Riesen der pharmazeutischen Industrie mußten in Pretoria nachgeben, der Fall Brasiliens liegt noch bei der WTO.

Unterdessen verbreitet sich die Seuche weiter: 21,8 Millionen Todesfälle, 36,1 Millionen Betroffene, davon 95% in Entwicklungsländern. Zweifellos ist der Zugang zu dem immer noch teuren "Cocktail des Lebens" essentiell.

Der Kampf gegen HIV-AIDS geht weit über das fragwürdige "öffentliche Ansehen" oder die wirtschaftliche Unmäßigkeit der Pharmaunternehmen hinaus. Dieses Problem ist eines von Leben und Tod.

# Panama verweigert Auslieferung von Terroristen

RAISA PAGES  
- Granma Internacional

• SOLLTEN die Terroristen, deren Auslieferung die Regierung Panamas verweigert, aus unsicheren Gefängnissen fliehen oder befreit werden, oder sollten sie durch ungerechte juristische Entscheidungen bevorzugt werden, so trage die panamaische Regierung die volle Verantwortung dafür, erklärte das kubanische Außenministerium.

Die Regierung Panamas hatte auf Druck der Vereinigten Staaten und der Kubanisch-Amerikanischen Nationalstiftung (FNCA) mit unhaltbaren Vorwänden die Auslieferung der Gruppe von Terroristen an Kuba verweigert, die bei dem letzten Iberoamerikanischen Gipfeltreffen einen Mordanschlag auf Präsident Fidel Castro geplant hatten.

Eine Erklärung des kubanischen Außenministeriums, die am zweiten Mai in der Tageszeitung Granma unter dem Titel "Die panamaische Regierung hat sich dem Druck gebeugt" veröffentlicht wurde, bezeichnet die Form, in der der Fall in seiner letzten Etappe behandelt wurde, als wenig transparent und mangelhaft.

"Kuba hat vom 18. November 2000 an, dem Zeitpunkt, an dem es die provisorische Verhaftung und die Auslieferung der vier Terroristen beantragte, peinlich genau alle geforderten Formalitäten erfüllt und die bei solchen Fällen üblichen Fristen eingehalten", heißt es in dem Text.

Die kubanische Regierung übergab 28 Ordner, die mit 2.492 Seiten gefüllt waren. Das widerlegt den Vorwand Panamas, es lägen nicht genügend Beweise vor, um die Auslieferung von Luis Posada Carriles und seiner Komplizen, Guillermo Novo Sampot, Pedro Remón und Gaspar Pérez Escovedo, die alle über ein umfassendes Strafregister verfügen, in die Wege zu leiten.

Posada Carriles ist der direkt Verantwortliche für die Sprengung eines Flugzeuges der Linie Cubana de Aviación vor der Küste von Barbados im Jahre 1976. Wegen dieses fürchterlichen Verbrechens war er in Venezuela in Haft,

konnte aber mit der Hilfe und den finanziellen Mitteln der FNCA aus dem Gefängnis entkommen.

Die anderen drei Terroristen sind ebenfalls direkt verantwortlich für zahlreiche Verbrechen gegen Kuba und für den Tod von kubanischen Bürgern: Der kubanische Diplomat Félix Garcia Rodriguez wurde ermordet, als er seinen Dienst in der permanenten Vertretung Kubas vor den Vereinten Nationen leistete; Crencio Galañena Hernandez und Jesus Arlas wurden in den 70er Jahren in Argentinien entführt und ermordet, als sie in der kubanischen Botschaft dieses Landes arbeiteten.

Den panamaischen Vorwand, Kuba hätte auch Gesuche auf Auslieferung von Bürgern die-



ses Landes abgewiesen, beantwortet die Erklärung des Außenministeriums wie folgt: Der einzige Auslieferungsantrag habe einen eindeutig politischen Fall betroffen und dieser sei somit nicht vergleichbar mit dem Fall der von Kuba benannten Terroristen.

Das internationale Recht und selbst die Gesetzgebung Panamas (in dem Artikel 2508 Nummer 7) erkennen an, daß Personen, die mutmaßlich "politische Delikte" begangen haben, nicht auszuliefern sind.

Die Person, auf die sich Panama bezieht, kehrte später, als sich die Verhältnisse im Lande geändert hatten, dorthin zurück, wurde nicht eingesperrt und arbeitet heute problemlos für das Wohlergehen des Volkes. Andere Fälle, auf die sich die panamaische Presse bezieht, können wegen ihrer Natur nicht einem Auslieferungsverfahren unterzogen werden.





# USA aus der Menschenrechtskommission ausgeschlossen

**D**IE Regierung der Vereinigten Staaten erlitt am letzten dritten Mai eine niederschmetternde Niederlage. Seit 1947 war das Land ununterbrochen Mitglied der Menschenrechtskommission. In diesem Jahr wurden sie, nach dem skandalösen, arroganten und erniedrigenden Verhalten ihrer Vertreter in Genf aus der Menschenrechtskommission ausgeschlossen. Das ergab die Abstimmung im Wirtschafts- und Sozialrat der UNO (WSR).

Die Yankee-Repräsentanten in New York nahmen das Abstimmungsergebnis verdutzt zur Kenntnis, in dem es darum ging, aus den vier von der Gruppe der westlichen Staaten aufgestellten Kandidaten, drei für die Menschenrechtskommission zu wählen. Sie bekamen nur 29 von 53 möglichen Stimmen und wurden von Frankreich (52), Österreich (41) und Schweden (32) übertroffen. Die Supermacht erlitt damit eine erniedrigende Niederlage.

Sofort nach dem Abstimmungsergebnis, das den US-Diplomaten die Sprache verschlug, kam eine Lawine von Vertretern aus allen Regionen der Welt zur kubanischen Delegation, um unserem Botschafter, Bruno Rodríguez, zu gratulieren. Das war ein klares Zeichen dafür, daß dieses Ergebnis die Quittung für die antikubanischen Manöver der USA in der Menschenrechtskommission waren, die mit Drohungen und Erpressungen in roher Form Druck ausgeübt hatten.

Washington reagierte verbittert. Der Chef der US-Delegation im WSR sagte nach der Abstimmung, er sei "sehr enttäuscht über das Resultat". Ähnlich äußerte sich auch die Sprecherin des Außenministeriums. Der Vertreter der antikubanischen Mafia, Lincoln Díaz-Balart, der angesichts dieser Niederlage tobte, beschuldigte die Menschenrechtskommission, "ein Klub von Tyrannen" zu sein. Als Beleg für diese Behauptung führte er u.a. an, daß Kuba Systematisch als Mitglied dieser Kommission wiedergewählt würde. In drohendem Ton fügte er hinzu, "der Kongreß der Vereinigten Staaten nimmt zu Kenntnis, was wirklich in den Vereinten Nationen vor sich geht". Die fürchterliche Wölfin (so nennt man in Kuba die Republikanische Abgeordnete Ileana Ross) bezeichnete die Niederlage als "unerträglich".

Was diese düsteren und anmaßenden Sprecher des Imperiums nicht verstehen wollen, ist die Tatsache, daß dieses Resultat eine klare Zurückweisung der "Kanonbootdiplomatie" und der Methoden des Zwangs der USA durch die internationale Gemeinschaft darstellt. Es richtet sich auch gegen ihre Manipulationen und die diskriminierenden und selektiven Praktiken sowie ihre Anwendung unterschiedlicher Maßstäbe in der Menschenrechtskommission in Genf. Dort hatten sich die USA in diesem Jahr in 73% der Abstimmungen gegen den Willen der

Mehrheit der Mitglieder gestellt, selbst bei so sensiblen Themen wie das des Rechts auf Nahrung und dem Zugang von AIDS-Kranken zu Medikamenten.

Die Abstimmung vom 3. Mai richtete sich auch gegen die US-Entscheidung, sich aus dem Kyoto-Prozess zurückzuziehen; gegen die verblendete und abenteuerliche Idee, ein Antiraketenschild zu installieren; gegen die Kalte-Kriegs-Mentalität, die die neue Regierung gegen China, Rußland und andere Nationen zum Einsatz bringt; gegen die bedingungslose Unterstützung Israels durch die Vereinigten Staaten und ihr Veto gegen einen Resolutionsentwurf, der vorsah, eine Beobachtergruppe zu entsenden, um die palästinensische Bevölkerung angesichts der barbarischen zionistischen Angriffe zu schützen und gegen weitere verurteilenswerte Aktionen.

Das, was in dem WSR geschehen ist, zeigt auch, wie der größte Teil

der Nationen in bezug auf die USA abstimmt, wenn die Stimmabgabe geheim ist und sie sich vor der imperialen Raserei Washingtons in Sicherheit wissen.

Das Resultat ist ein neuer Schlag gegen das hegemoniale Streben der Vereinigten Staaten und ihre Absicht, das Thema der Menschenrechte in ihrem antikubanischen Kreuzzug und gegen die armen Völker der Dritten Welt zu benutzen.

Kuba, im letzten Jahr durch Konsens der lateinamerikanischen Gruppe als Mitglied der Menschenrechtskommission wiedergewählt, wird in Genf weiterhin das Recht der Völker auf ein würdiges Leben in Gerechtigkeit und Frieden verteidigen und sich dabei mit der gleichen Moral, Ehre und solidarischen Unterstützung den ständigen US-amerikanischen Manövern entgegenstellen, wie in all diesen Jahren. Für die Vereinigten Staaten ist dies eine neue Lektion, daß die Welt sich ändert.



Das Abstimmungsergebnis verschlug den US-Diplomaten die Sprache

## Ja,

Ich bestelle für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 24 DM

6 Monaten (6 Ausgaben) 13 DM

Zahlungsweise

gegen Rechnung

Per Bankeinzug

Anschrift

Meine Bankverbindung

Name

Geldinstitut

Srt. / Nr

BLZ

PLZ / Ort

Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift  
Coupon an:  
Verlag 8. Mai, Granma  
Karl-Liebknecht-Str. 32  
10178 Berlin



# Wir sind keine Künstler, wir sind Handwerker

• Trotz organisatorischer und technischer Probleme brachten die Toten Hosen das Seebad Miramar zum Kochen

TEXT UND FOTOS: HANS-WERNER RICHERT - Granma Internacional

• "WIR sind keine Künstler, wir sind eher Handwerker. Was wir da zusammenschustern ist ordentlich, aber wir wollen damit keine Kunstpreise gewinnen", erklärte Campino, Sänger der Toten Hosen, gegenüber GI, doch was sie dann ein paar Stunden später im Seebad des kubanischen Studentenverbandes boten, war Rock vom Feinsten, der an die roaring seventies erinnerte.

Breiti, der lange Gitarrist, ist der Einzige der Gruppe, der die Insel schon vorher bereist hatte. "Ich war sehr angetan von dem Land. Ich habe sowieso einen Hang nach Lateinamerika, weil mir die Kultur und die Sprache sehr gefällt und deswegen fand ich es eine super Gelegenheit, hier mit der Band noch mal hinzukommen. Ich freue mich, daß die anderen das auch mal sehen können."

Campino hatte Kuba schon immer auf seiner Liste, wie er sagte. "Ich wollte unbedingt hier sein, solange die Legende Fidel Castro noch am Drücker ist und ich bin froh, daß das jetzt so geklappt hat."

Die Toten Hosen waren eingeladen worden, um im Rahmen der internationalen Musikmesse Cubadisco am 20.5. ein Konzert vor der kleinen, aber enthusiastischen Rockgemeinde Havannas zu geben. Wie immer wurden die fünf Musiker dabei von einem Teil ihrer



*"Der Tod der Musik ist es, sie zu machen, um Geld zu verdienen oder um auf einer Welle mitzuschwimmen. Das ist Schrott"*



*"Es ist sicherlich tausendmal spaßiger, mal in Havanna zu spielen, als zum achtzigsten Mal in Dortmund in der Westfalenhalle"*

treuen Fans aus allen Teilen der Bundesrepublik begleitet.

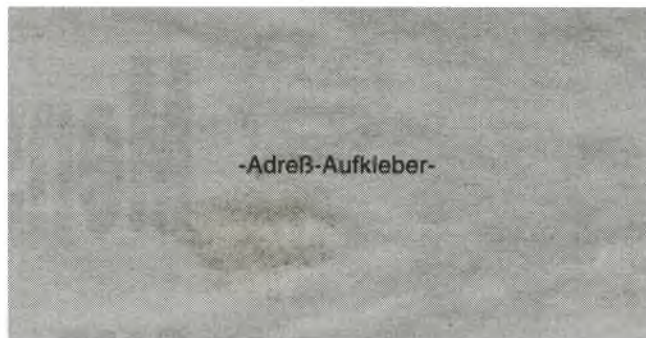
Finn ein 29jähriger Bankkaufmann aus Rendsburg findet es toll, auf diese Weise neue Länder kennenzulernen und Freundschaften unter Gleichgesinnten zu schließen. Seine weiteste Tour mit den Hosen führte ihn nach Neuseeland. Auf die Finanzierung der Fahrten angesprochen erklärte er: "Ich habe eine kleine Wohnung und ein altes Auto, das kostet mich nicht viel. Und wenn man bescheiden lebt, dann reicht das Geld für solche Reisen."

Auf die Musik der mannigfaltig tätowierten Jungs aus Düsseldorf, die deren Sänger mit dem Begriff "laute Rockmusik" charakterisiert, mußten die Fans allerdings erst einmal lange warten. Es fehlte an adäquaten Boxen, die von den Veranstaltern erst am frühen Abend besorgt werden konnten.

Doch das tat der Stimmung keinen Abbruch und als die Hosen dann kurz nach Mitternacht endlich die Bühne betraten dauerte es keine zehn Minuten, bis das *balneario universitario* kochte.

Campino hatte vorher im Gespräch mit GI "ne ganz vorsichtige erste Begegnung" versprochen, bei der "die Leute uns genauso probieren sollen, wie wir sie". Doch ganz so vorsichtig war es dann doch nicht. Mit einem Repertoire, das eigens für diesen Auftritt zusammengestellt worden war ("Wenn du weißt, daß nicht allzuviel Leute dein Programm kennen, versuchst du schon, offensiver zu spielen, also schnelle und laute Sachen") zogen die Düsseldorfer die anwesenden 300 - 400 *rokkeros* (so nennt man die Anhänger dieser Musik auf der Insel) sehr schnell in ihren Bann.

Der Band war klar, daß die Sprachbarriere es nicht zuließ, ihre Texte, auf die sie sehr viel Wert legen, "rüberzubringen". "Deshalb werden wir mehr die energiegeladenen Sachen bringen. Aber wir versuchen auch, ein oder zwei spanische Dinger abzulassen. Wir haben Lieder von uns ins Spanische über-



-Adreß-Aufkleber-



*"Ich wünsche den Kubanern, daß sie 'ne Zukunft haben, in der Freiheit und solche Begriffe wie Solidarität und Toleranz sich nicht ausschließen"*

setzt und da kommt heute bestimmt was", kündigte Campino an.

Es kam Viva la Revolución, ein Stück, bei dem es "um das Scheitern der Revolution bei uns geht. Um unseren Versuch und den der 68er, was umzustürzen, wobei im Grunde aber nicht mehr passiert ist, als daß man heute zwischen Coca Cola und Pepsi Cola wählen kann." Und daß einige der 68er ihre Turnschuhe auszogen und heute fremde Länder bombardieren lassen, könnte man hinzufügen.

Es kam auch eine eigenwillige Interpretation der Guantanamo, die so manchen eingefleischten kubanischen Patrioten im Publikum ein wenig irritiert dreinschauen ließ.

Doch die Rhythmen überzeugten und der blonde Sänger behielt Recht mit dem, was er am Nachmittag prognostiziert hatte: "Zu einem gewissen Teil transportiert die Musik Lebensgefühle. Leute die Rockmusik mögen, ob das nun Englisch ist oder Deutsch, die werden schon von der Grundrichtung her darauf anspringen."

Sind sie. Aber auch Campino ist gesprungen. Als er so richtig in Fahrt kam, stieg er auf die Lautsprecherboxen, von dort auf ein Vordach, um endlich eine Balkonbrüstung zu erklimmen, hinter der ihn die begeisterten Fans begrüßten. Leider ging bei dieser gekonnten akrobatischen Leistung im Eifer des Gefechts eine Lampe der Freizeitanlage zu Bruch, was dazu führte, daß die anwesenden Ordnungskräfte dieses phantastische Konzert der rheinischen Punkrocker schon nach circa einer Stunde beendeten. Sicher eine Überreaktion, da es weder vorsätzlich geschah, noch erheblicher Sachschaden zu verzeichnen war.

Campino zeigte sich nach dem Auftritt zufrieden mit dem Konzert, wenngleich er ein wenig enttäuscht über das abrupte Ende war. "Wir hätten gerne noch mehr gebracht", sagte er. Ob sie noch mal wiederkommen würden, fragte ich zum Abschluß: "Gerne, wenn man uns läßt!"